

„Der Landwirth“ erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die „Hausfrauen-Zeitung“ beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Verwaltungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen

werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.



Inseraten-Aufträge

sind zu richten an den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.

Kufern übernehmen sämtliche Annoncen-Bureau die Vermittlung von Inseraten zu dem Preise von 20 Pfg. für die 5 spatige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.

Der Betrag kann in Briefmarken einbehalten werden.

Probenummern

sind kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Breslau, Dienstag, 20. März 1894.

Dreißigster Jahrgang. — No 23.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des dreißigsten Jahrganges unserer Zeitung.

II. Quartal 1894

Baldigt der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zukunft keine Unterbrechung eintrete.

Die Expedition des „Landwirth.“

Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Ueber Feldscheunen. Vom Landesökonomie-Collegium. Vergleichender Kartoffelanbau. Schlachtbeobachtungen.

Zweiter Vogen:

Aus Schlefien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Bitterung. Ausfuhr von Spiritus und Kartoffelfärke.

Fragen und Antworten. — Antworten (Meinshausens Rübendibbelapparat). Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg etc.

Ueber Feldscheunen.

Das es unter den heutigen Verhältnissen eine unbedingte Nothwendigkeit für jeden Landwirth ist, die Ernte in Stroh und Korn so rasch als möglich unter Dach und Fach zu bringen.

Wenn nun auch in den letzten Jahren vielfach mit der Anlage von Feldscheunen vorgegangen ist, so dürfte unter den jetzigen Verhältnissen die Zahl derselben jedoch noch lange nicht ausreichen.

Von der Feldscheune wird gefordert, daß sie bequem mitten in den Getreideschlägen an einer hoch gelegenen Stelle liegen, von allen Seiten zugänglich, sturmsicher hergestellt und mit gutem Dach versehen sein soll.

Da man zu solchen leichten Scheunen naturgemäß auch nur schwache Hölzer verwendet, so können auch die verschiedensten auf dem Gutsterrain gewachsenen Hölzer, wie Pappel, Aspe, Weide, Erle, Birke hierzu Verwendung finden.

Nehmen wir zunächst als erstes Beispiel eine aus längeren Rund- und starken Stangenhölzern hergestellte 30 m lange, 12 m breite, 7,50 m hohe Feldscheune, mit Pappdach auf Keisten eingebaut.

Table with 2 columns: Item (e.g., Mauerarbeitslohn, Zimmerarbeitslohn) and Price (e.g., 22,93 Mk., 356,01).

Im Ganzen 1650,00 Mk.

Nehmen wir an, daß das Anlagkapital mit 4 pCt. verzinst, mit 1 1/4 pCt. amortisirt, sowie daß das Bauwerk 3/4 pCt. jährliche Unterhaltungskosten verursacht.

Bei einem zweiten Beispiel sind kürzere Hölzer berücksichtigt und ist nach diesen die Scheune nur 8 m breit bei einer Länge von 30 m und einer Höhe von 7 m gleichfalls unter Pappdach angenommen.

In Beispiel 3 ist eine Scheune von 30 m Länge, 16 m Breite, 7 m Höhe aus bearbeiteten Kanthölzern hergestellt, mit Pappdach wie vor.

Table with 2 columns: Item (e.g., An Mauerarbeitslohn, Material und dessen Anfuhr) and Price (e.g., 90,13 Mk., 463,92).

Im Ganzen 2400,00 Mk.

Die Scheune hat bei einer Grundfläche von 480 qm Fassungsraum für 520 Schock Getreide und kostet ein Schock 0,277 Mk. jährlicher Lagermiethe.

In Beispiel 4 ist eine 25 m lange, 12 m breite, 6,50 m hohe Scheune mit Schobendach hergestellt.

Table with 2 columns: Item (e.g., An Mauerarbeitslohn, Zimmerarbeitslohn) and Price (e.g., 18,16 Mk., 180,88).

Im Ganzen 900,00 Mk.

Die Scheune faßt 370 Schock Getreide und kostet ein Schock Getreide bei dieser billigsten Construction nur 0,146 Mk. jährliche Lagermiethe.

Der Holzverband solcher Scheunen geschieht ohne alle Zapfungen, Blattungen und Lochungen, durch welche die Hölzer nur geschwächt werden, sondern es werden alle sich kreuzenden Verbandhölzer mit eisernen Schraubenbolzen unter Wahrung des festen Dreiecksverbandes absolut fest mit einander verbunden.

Vom Landesökonomie-Collegium.

In der Sitzung des Landesökonomie-Collegiums, welche Se. Maj. der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte, hatte der Vertreter von Hannover bei Gelegenheit der Verhandlungen über Kleinbahnen ausgesprochen, daß in Hannover kein landwirthsch. Rothstand vorhanden sei.

dem Ruin entgegen. Ich hoffe und bin der festen Ueberzeugung: der liebe Gott wird uns nicht verlassen, es wird besser werden!

Vergleichender Kartoffelanbau.

Auf dem Rittergut Rückelwitz bei Kamenz wurde, wie Herr Pächter W. Blümich dem Organ des schles. Landesoculturraths schreibt, 1893 folgender Kartoffelanbau ausgeführt.

Das Ackerstück hat schweren Lehm, trug 1891 Kaps, 1892 Weizen. Zum Weizen als Vorfrucht war mit 9 Ctr. Kainit auf das Hektar gedüngt.

Im Frühjahr wurde das Feld quer gehackt, geeget und mit dem Furchenzieher 8 cm tiefe Zeilen gezogen; über die Zeilen ging eine Markirwalze, sodas die Kartoffeln, darnach gelegt, 30 cm weit kamen.

Die Kartoffeln wurden den 14. April gelegt, zugestrichen und mit glatter Walze gewalzt. Vor dem Eggen am 16. Mai wurde, da nach den Kartoffeln Hafer mit Klee folgt, noch auf das Hektar 40 Ctr. Kalk gegeben.

Es wurden nachstehende 42 Kartoffelsorten auf je 3 a mit gleichmäßigem Saatgut angebaut:

Large table with 4 columns: Name, pCt. auf 1 ha Ctr., Stärke auf 1 ha Pfb., Name, pCt. auf 1 ha Ctr., Stärke auf 1 ha Pfb.

In demselben Blatt berichtet auch Herr Barth, Gut Prinzenhof-Stenn, über seine Erfahrungen, er schreibt:

„Das Jahr 1893 brachte im Gegensatz zu allen anderen landwirthsch. Erzeugnissen eine verhältnismäßig reiche Kartoffelernte. Sowohl Menge als auch Güte befriedigten vollauf.“

Table with 2 columns: Name (e.g., Lucius, Borussia) and Price (e.g., 476, 464).

Als Speisekartoffel ist zumal in Folge ihrer Größe weniger zu empfehlen, während die drei anderen genannten Sorten auch als Speisekartoffel einen hohen Werth haben.

Schlachtbeobachtungen.

Der „Landwirth“ bringt in Nr. 9 und 10 zwei Berichte über Schlachtbeobachtungen in der Armeo-Conservenfabrik Mainz 1893, welche auf Antrag der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ange stellt wurden.

irgendwie Klarheit geschaffen werden konnte. Warum dies nicht anders sein konnte, wird leicht verständlich, wenn man bedenkt, wie viele und wie schwerwiegende Umstände auf die Zahlenverhältnisse bei der Ausschachtung einwirken können und müssen, als da sind: Varianten im Lebendgewicht durch Zeit der Fütterung, durch Transport u., Verschiedenheit der Züchtung nach Race und Haltung von Jugend auf, Alter der Thiere, Art und Grad der Mast u. Nur sehr viele, auf sichere Thatfachen fußende Beobachtungen, die objectiv und principiell aneinander gereiht und ausgeführt werden, können daher zur Lösung und Klärung dieser Frage führen. Nur zielbewusstes Streben und dauernde gemeinschaftliche Arbeit werden Klarheit schaffen und die Wichtigkeit der Ausschachtungsfür jeden Landwirth in's volle Licht stellen. Während heut noch alle Preisnotirungen der Schlachtmärkte, mögen sie nach Lebendgewicht oder Schlachtgewicht erfolgen, nur vage Anhaltspunkte bieten, werden sie künftig dem denkenden Züchter und Mäster für die

Schätzung und den Verkauf seiner Production eine gesicherte Unterlage zu gewähren vermögen. Dies hat die D. L. G. voll erkannt und durch die Veröffentlichung der beiden Berichte in dankenswerther Weise die Aufforderung zu gemeinschaftlicher Arbeit, Sammlung vieler Einzelergebnisse, wie ich meine, an alle Vereine und Fachgenossen ergehen lassen. In diesem Sinne hoffe ich werden auch nachstehende Mittheilungen und Bemerkungen einiges Interesse haben, wenn sie auch augenblicklich für den einzelnen Leser einen direct praktischen Werth nicht beanspruchen können.

Die folgende Tabelle ist nach den Angaben, welche die „Agric. cultural Gazette“ vom 15. Januar über die Schlachtungsergebnisse einer großen Anzahl der auf der Schlachthausausstellung in Smithfield 1893 prämiirte Thiere brachten, von mir zusammengestellt, wobei mir die in Nr. 9 des „Landwirth“ befindliche Nachweisung zum Vorbild diente; die engl. Gewichte sind in Kilogramme umgerechnet.

Table with columns: Anzahl der Thiere, Alter, Lebendg. in kg, Zunahme pro Tag, Schlachtgew. kg, pCt. des Lebendg., Loses Fett, Haut, Bemerkungen. Rows are categorized by breed: 1. Devon-Race, 2. Hereford, 3. Shorthorn, 4. Suffex, 5. Red Polled, 6. Aberdeen-Angus, 7. Galloway, 8. Walsh (Walliser), 9. Hochländer, 10. Kreuzungen (Groß-bred).

Bevor ich nun aus dieser Zusammenstellung einige Resultate ziehe und Vergleichen anstelle, will ich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß ich denselben im Allgemeinen keine allzugroße Gültigkeit beilege, sondern solche zunächst nur als Fingerzeige, Wahrscheinlichkeiten, die erst weiter festzustellen sind, betrachtet haben möchte. Denn 1. treten gerade auf der Weihnachtschau des Smithfield Club nur die Koryphäen des englischen Zucht- und Mastbetriebs in Concurrenz, und in unserer Zusammenstellung sind wiederum nur die Sieger in Betracht gezogen, wir haben es also nur mit Thieren vorzüglichster Gattung und lang dauernder, mit aller Kunst betriebener Hochmast zu thun; 2. ist die Anzahl der für die Gewinnung von Durchschnittszahlen zu Gebote stehenden Thiere eine viel zu geringe, um auf diese Durchschnittszahlen für Vergleiche im Allgemeinen einen erheblichen Werth legen zu dürfen. Ziehen wir nun zunächst die tägliche Production der Körpermaße in Betracht, so stellt sich auch hier in unseren Zahlen wieder die Thatfache heraus, daß, je jünger das Thier, um so bedeutender die Körperzunahme und deshalb stellt der praktische englische Mäster gewöhnlich nur junge, nicht über 4 Jahre alte Ochsen zur Mast, zumal Ochsen in England nur ganz ausnahmsweise zur Arbeit benutzt werden und junge Thiere immer qualitativ werthvolleres Fleisch liefern.

Von hervorragender Bedeutung für die Schlachtverhältnisse erweist sich das Alter der Thiere. Wir haben in dieser Beziehung in Vergleich zu stellen:

Table with columns: L.-Gew., Schlgtw., loses Fett, Haut. Rows show data for 18 Ochsen, 26 Ochsen, 25 Kalben, 13 Kühe at different ages.

und sehen hieraus, daß bis zum 5. Jahre das Lebendgewicht und damit auch das Schlachtgewicht steigt, dagegen das Verhältniß des Schlachtgewichts zum Lebendgewicht sich verringert, doch im Alter von 2.—3. am günstigsten zu sein scheint. Ebenso steigt mit dem Alter die Ablagerung des losen (Gingeweide-) Fettes, während das Hautgewicht im Verhältniß zum Schlachtgewicht geringer wird. Einen wesentlichen Unterschied scheint in dieser Beziehung das Geschlecht nicht zu machen. Was nun den Einfluß der Race auf die in Frage kommenden Gewichtsverhältnisse anbetrifft, so lieferten 1. an Lebendgewicht das höchste Durchschnittsgewicht die Walliser (Walsh) mit 857,35 Pfd., wobei indeß nur Ochsen in Betracht kommen, die Shorthorns mit 822,25 Pfd., die Aberdeen-Angus mit 798,84 Pfd. und die Hochländer mit 760,5 Pfd., während die Red Polled mit 654 Pfd. und die Devon mit 624,4 Pfd. die leichtesten Thiere brachten. 2. Ganz anders stellt sich die Reihenfolge bezüglich des durchschnittlichen absoluten Schlachtgewichtes, indem hier

die Shorthorn mit 552,6, die Walliser mit 548,1 und die Aberdeen-Angus mit 544,5 Pfd. obenan stehen, dagegen die Devon mit 429,3 die Red Polled mit 426,6 Pfd. am geringsten wiegen und in dieser Beziehung von den Kreuzungen (464,5), sowie von den Hochländern (470) nur wenig übertroffen werden; 3. nehmen hinsichtlich des Verhältnisses des Schlachtgewichtes zum Lebendgewicht die Devon (68,52 pCt.) den ersten Rang ein, ihnen folgen die Aberdeen-Angus mit 68,20, die Hereford mit 68,09, dann die Kreuzungen mit 67,62, die Suffex mit 67,50, die Shorthorn mit 67,20, denen sich die Galloway mit 65,42, die Red Polled mit 65,20, die Walliser mit 64,15 pCt. anschließen, während die Hochländer mit 61,81 pCt. den Schluß bilden, so daß sich das Schlachtgewicht dieser hochgemasteten prämiirten Thiere auf durchschnittlich 66,37 pCt. stellt, d. h. um etwa 10,3 pCt. höher, als solches mit 56 pCt. usuell in England für die auf den Schlachtmärkten zum Verkauf kommenden Rinder angenommen wird und für prima Waare unserer deutschen großen Märkte etwa gelten dürfte.

Mögen nun diese gefunden Durchschnittszahlen, wie ich schon vorher bemerkte, auch keinen allzugroßen Werth beanspruchen können, Eins scheint mir doch daraus hervorzugehen, nämlich daß je kürzere Zeit, oder je weniger durchzüchtet eine Race als Fleischrace ist, um so niedriger sich das Verhältniß des Schlachtgewichtes zum Lebendgewicht stellt. Dies ist aber von großer Bedeutung, denn es kann z. B. 1 Ctr. Lebendgewicht, der bei 56 pCt. Schlachtgewicht einen Werth von 30 Mt. hat, bei 66 pCt., ganz abgesehen von der besseren Qualität des Fleisches in letzterem Falle, mit ca. 36 Mt. bezahlt werden. Ich schließe hiermit, wohl wissend, daß ich nur Weniges, weil Einseitiges, zur Klärung der Frage beizutragen vermochte, aber hoffend, daß dieselbe weiter erörtert werde, und daß ganz besonders die jährlichen Mastviehausstellungen in Berlin hierzu benutzt werden möchten. Nur genaue und recht vielfache Wägungen, Angaben über Lebendgewicht und den dabei stattfindenden Transportverlusten, über Schlachtgewichte, Art und Dauer der Mastung, Race, Alter und Züchtung der Thiere können hier Klarheit schaffen.

A. Körte.

Beobachtungen beim Anbau von Zuckerrüben.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Breslauer landw. Vereins zu Breslau, am 20. Februar 1894. (Schluß.)

Höllrung, welcher im ersten Vierteljahrs-Bericht in der „Deutschen Zucker-Industrie“ im Jahre 1891 meiner Chilisalpeter-Kopfdüngungen gedenkt und zu diesem Verfahren sich äußert: „... weshalb es auch „rathsam bleibt, eine Chilisalpeter-Kopfdüngung nicht vor dem Erscheinen des zweiten Blattlaues zu geben.“ ...“ Schweigt sich merkwürdiger Weise im dritten Vierteljahrs-Bericht in der „Deutschen Zucker-Industrie“ 1892 vollständig über meine Chilisalpeter-Kopfdüngungen aus, obgleich er meiner

anderen Beobachtungen eingehend gedenkt. Aber dem achten Vierteljahrs-Bericht in derselben Zeitung, vom September 1893, ist zu entnehmen, daß er der Frage vorurtheilsfrei gegenübersteht.

Bald nach dem Erscheinen des Maercker'schen Vorschlages — im April 1893 des Breslauer „Landwirth“, — die Chilisalpetergabe zu theilen, machte der um die schleifische Landwirtschaft durch die Einrichtung des ersten Schniteltrocken-Verfahrens hochverdiente Zuckerfabrik-Director Handtmann zu Bernstadt, Einwände, denen ich meinerseits entgegentrat. Es entwickelte sich nunmehr durch mehrere Nummern jener Zeitung ein Meinungsaustrausch, aus welchem nun hervorgehoben sei, daß ich am 21. April v. J. in Nr. 33 schrieb: „Über gerne erkläre ich, daß ich jede Anwendung der Kopfdüngung für nicht mehr rathlich erachte, wenn die Rübe mehr als sechs wirkliche Blätter (ohne die Cotyledonen) angelegt hat; daß ich ferner Gaben von 2 1/2 Centner für im Allgemeinen als viel zu hohe ansehe und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen bis zu 2 Ctr. zu geben rathen könnte.“

Worauf Handtmann in Nr. 38 u. a. erwiderte: „Er sei mir dankbar für die Erklärungen, daß ich

- 1. eine getheilte Gabe nur mäßig und gewissenhaft geben wolle;
2. jede Anwendung von Kopfdüngung nicht mehr rathlich erachte, wenn die Rübe mehr als sechs wirkliche Blätter angelegt hat und
3. daß ich Gaben von 2 1/2 Centner für im Allgemeinen als viel zu hoch ansehe und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen bis zu 2 Centner zu geben rathen könne.“

Am 18. Mai 1893 wurde in einem, von Director Friedrich Strohmeyer zu Sarajevo, in der General-Versammlung des Centralvereins für Zucker-Industrie der österreichisch-ungarischen Monarchie erkanteten Referate in einer Weise meiner Bestrebungen Erwähnung gethan, welche mich, als ich nach Monaten zufällig davon erfuhr, veranlaßte, in der „Deutschen Zucker-Industrie“ vom 8. September 1893 dagegen Stellung zu nehmen. — Darnach erklärte ich u. a.: „Nunmehr füge ich hinzu (zugleich früher Gesagtes zusammenfassend), daß ich das Ausschütten des gesammten Chilisalpeters vor oder bei der Saat für eine Verschwendung erkläre und ersüchlich davon abrathen muß, — daß ich von dem (oben Angeführten) aus der Erfahrung einer sehr großen Anzahl von Landwirthren gewissermaßen herausgewachsenen Systeme auch dann nicht abgehen würde, wenn, wie dies vielleicht heuer der Fall war, einmal ein Jahr mit den abnormen Dürre-Verhältnissen es zulassen sollte, daß ein geringfügiger Rest des Salpeters sich später zur Lösung löse. Weisheit uns der Himmel noch jetzt einen durchdringenden Regen, so möge sich Jeder überzeugen — oder durch Vertrauensmänner Ueberzeugung verschaffen, — daß mit Chilisalpeter-Kopfdüngung behandelte Rübenfelder genau so, und nicht mehr von Neuem ergrünen werden, als die ohne solche Düngung behandelten Pflanzen.“ Alle meine Notizen stelle ich gegebenenfalls bereitwilligst zur Verfügung.“

Nun schickte es sich, daß am 17. und 18. September durchdringender Niedererschlag unsere Felder neu ergrünen ließ; deshalb schrieb ich am 25. September an Director Friedrich Strohmeyer, an Fabric-Director Handtmann und an einige andere Interessenten meine Vorhersage vom 8. September sei „im vollsten Maße eingetroffen und nicht zu erkennen, wo Chilisalpeter-Kopfdüngung erfolgte, und wo nicht.“ Sammtlichen Herren stellte ich anheim, sich persönlich oder durch Vertrauensmänner Ueberzeugung verschaffen zu wollen. Von Herrn Strohmeyer erhielt ich keine Antwort; Herr Handtmann antwortete verbindlich, er lege in meine Ausführungen wegen meiner vorsichtigen Anwendung der Kopfdüngung ohnehin nicht den mindesten Zweifel, und die Münterberger Zuckerfabrik stelle täglich Gelegenheit sich von der Richtigkeit zu überzeugen. — Einen entsetzlichen Einwand aber machte mein alter Freund Schattmann: „... Nach Regen wird das Aussehen aller Rübenbreiten ziemlich gleich sein, deshalb wird schwerlich jemand zu Dir kommen, — aber während die grüne Farbe der Felder ohne reichlich Chili bald wieder weichen und einem Reisensehen Platz machen wird, werden die Felder mit reichlich Chili die grüne Farbe lange, wenigstens bis zur Ernte behalten, also nicht reif werden. Und dies ist das Böse beim Ergrünen dieser Felder; in diesem Sinne bellagt man das lustige Ergrünen. ... Einige Wochen nach reichlichem Regen nach intensiver Dürre, da wird man einen Unterschied in der Farbe zwischen Chilisalpeter und solchen, die keinen reichlichen Zusatz erhielten, bemerken, und erst, wenn dies nicht eintreten sollte, dann würde es Erfolg haben zur Befichtigung aufzufordern, denn dann würde auch der Fall ungewöhnlich sein.“

Hierzu muß ich bemerken, daß die Worte: „reichlich Chili“ und „reichlichen Zusatz“ sich nur darauf beziehen können, daß Schattmann einen reichlichen Theil des überhaupt ausgestreuten Salpeters meint, denn über die Stärke der hier gegebenen Kopfdüngungen war er vollständig unterrichtet.

Ueberaus dankbar bin ich meinem alten Freunde Schattmann für diesen Einwand, — ich acceptire den Schlußsatz: „denn dann würde auch der Fall ungewöhnlich sein.“

Bei den Untersuchungen am 8., 9. und 14. September vor dem Regen, am 22. September, als sich die Depression bemerkbar machte, und am 6., 7. und 14. October, als sich „einige Wochen nach reichlichem Regen nach intensiver Dürre“ wurden folgende Zuckerprocente gefunden:

Table with columns: 1. Nach Chilisalp.-Kopfdüngung, 2. Ohne solche Kopfdüngung. Rows show sugar percentages for various dates and field numbers.

Durchschnittl. 15,8 15,4 16,2 Durchschnittl. 15,4 15,4 16,4

Das Durchschnitts-Resultat bei der Ernte war folgendes:

Table with columns: Mit Chilisalpeter-Kopfdüngung, Ohne solche Kopfdüngung. Rows show sugar percentages for different fertilization methods.

Durchschnittlich 16,23 pCt. und Durchschnittlich 15,8 pCt.

Es sind demnach die mit Chilisalpeter auf den Kopf gedüngten Rüben im Durchschnitt der ganzen Ernte um 0,43 pCt. Zucker reicher gewesen, — sie sind also fortgesetzt in der Reife mehr vorgeschritten, als die nicht mit Salpeter auf den Kopf gedüngten. Der Schattmann'schen Forderung ist demnach entgegen.

Nach dem vorher Gesagten begegne ich wohl keinem Widerspruch mehr, wenn ich wiederholt die Sache ausspreche, für welche ich auch die Priorität in Anspruch nehme:

„Chilisalpeter-Kopfdüngung mit Vorsicht und Gewissenhaftigkeit angewandt, ist dem Rübenetrage und dem Zuckergehalte der Rüben eher förderlich, zumeist sogar geboten.“

„Der Salpeter ist nicht vor oder bei der Saat zu streuen, jedoch zu theilen in der Weise, daß je 1/3 gegeben wird, wenn die ersten Rüben sich zeigen, nach der ersten und nach der zweiten Hacke.“

„Die Kopfdüngung werde den Rüben nicht später gegeben, als auf 6 Blätter (ohne die Cotyledonen).“

„Das Ausschütten des gesammten Salpeters vor oder bei der Saat muß für eine Verschwendung erkläre.“

Eine Krankheit der Rüben, welche noch nicht genügend erforscht worden ist, die uns aber großen Schaden zufügt, ist der Wurzelbrand. Eine Anzahl von Gelehrten haben sich bemüht, die Ursachen der Krankheit zu ergründen, trotzdem ist die Sache noch nicht aufgeklärt.

Karlson nimmt an, daß die einem ungenügend ausgebildeten Rüben-famen eigenthümliche Schwäche die ausschließliche Ursache sei. Dem schließen sich Zimmermann und Wimmer an; während Professor Holbelesch und Professor Marek den Einfluß der Bodenart betonen, und Ersterer eine kräftige Kalbdüngung neben fleißigem Lüften des Bodens empfiehlt. Auch Höllrung empfiehlt Kestall oder Schelbalf anzuwenden, Marek Samenbeize u. s. w.

Es würde mir schlecht anstehen, wollte ich neben diesen Gelehrten auch meine Ansicht zur Geltung bringen, da ich nicht im Stande wäre, durchschlagende Beweise dafür zu erbringen. Aber mittheilen will ich doch, daß

Der Wurzelbrand auf den mit unterstellten Gütern immer nur auf gewisse, dafür längst bekannte Stellen austritt. Außerdem pflichte ich der Annahme bei, daß ungenügend ausgebildeter Samen, — es wird hin und wieder behauptet, solcher aus Stecklingen gezogener — die Rüben zum Wurzelbrand disponiren soll. Dieser Samen sollte Verwendung nicht finden und erinnere ich an das Analogon Kartoffelkrankheit, welche 1845 bei weitem nicht so verheerend über unsere Felder würde hereingebrochen sein, wenn nicht Jahrzehnte hindurch aus Samensparnisgründen mit dem Zerschneiden und Augenausstechen so arger Mißbrauch getrieben worden wäre; ferner an das Analogon Kraberkrankheit in unseren Schafherden, die wir gleichfalls durch Jahre langes naturwidriges Paaren uns über den Hals geholt haben.

Es ist, glaube ich, an der Zeit, gegen das Stecklings-System zu Felde zu ziehen; man vergegenwärtige sich doch nur, daß wir die Rüben dadurch systematisch zu Krüppeln erzüchten — und daß aus einer ganzen Generation von Krüppeln keine gesunden Jungen herborgehen können, liegt auf der Hand, — ebenso ist klar, daß ein Krüppel weniger widerstandsfähig sein wird, auch gegen den Wurzelbrand.

Der Nematodengefahr gestatten Sie mir, meine Herren, mit einigen Worten zu gedenken. Die Köhler-Hollung'sche Methode des Nematodenfanges ist zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, darüber ein Wort zu verlieren; aber die nassen Jahre 1890 und 1891 geben nach dieser Richtung hin zu denken. Wird die Fangpflanzensaat nicht genau zur richtigen Zeit verbracht, so züchtet man die Nematoden, anstatt sie zu zerstören. — In diesen beiden Jahren konnten wir oft mehrere Tage hinter einander die Felder nicht betreten; wir hätten uns also unzählbare Millionen Nematoden herangezögelt. Da bitte ich Sie denn doch, bei einem Weizenpreise von 14 Mark, einem Roggenpreise von 12 Mark für 100 Kilo, einem Rübenpreise von 1 Mark für den Ctr. und freien Schnigeln — die Verjüngung liegt dazu sehr nahe — sich nicht verleiten zu lassen, Rüben alle 3 oder 2 Jahre, oder auch, wie es vorkommt, in 3 Jahren zwei Mal anzubauen; Sie werden diese Bitte gewiß einem alten Berufsgenossen entgegenbringen, denn er ist der Ansicht, daß dann die Möglichkeit nahe liegt, in Kürze mit den Nematoden nähere Bekanntschaft zu machen.

Augenblicklich sind die Gelehrten, ganz besonders Dr. Eidam und Professor Frank, mit Untersuchungen beschäftigt, über eine durch pflanzliche Parasiten hervorgerufene Krankheit, welche Frank als durch einen Pilz hervorgerufen annimmt, den er Phoma betae benannte. Sporadisch habe ich diese Krankheit in den letzten 80er Jahren auftreten sehen; 1890 und 1891 nicht eine von derselben befallene Rübe gefunden, 1892 und 1893 aber durch dieselbe erhebliche Ertragsverluste zu verzeichnen gehabt. Es ist bekannt, daß die Krankheit in vielen Gegenden, so auch in Fröbel bei Brigg, in der Schweidnitzer Umgegend u. s. w. aufgetreten ist, und daß sie die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gezogen hat. Was wir von ihr zu befürchten haben, ist nicht vorher zu sehen; aber auf Grund meiner Beobachtungen kann ich die weitgehenden Befürchtungen der Herren Eidam und Frank, hinsichtlich der Gefahr, daß der Acker für folgende Ernten in dem Grade inficirt werde, um die späteren Erträge in Frage zu stellen, nicht theilen; ich glaube vielmehr, daß nur die abnorme Dürre der beiden letzten Jahre die erste Ursache war, denn überall da, wo wenigstens annähernd genügende Feuchtigkeit im Acker vorhanden war, blieben die Rüben gesund. Besonders Interesse boten mir 1893 zwei Felder; auf dem einen wurde zwei Mal Wasser in großen Mengen künstlich aufgebracht, auf dem anderen, bis nahe an völliger Vernichtung befallenen Felde, blieben die Rüben in der Mulde eines kleinen Hales — und zwar nur dort — von der Krankheit verschont. Letzteres Feld bietet außerdem noch einen gewissen Anhalt mehr, indem dasselbe 1886 sehr stark mit Scheidelschlamm befallen wurde, welcher im dünnen Sommer 1893 noch seine austrocknende Wirkung auf die Rüben ausgeübt haben muß. 1893 wurden, in Folge Verringerung der Schlagentheilung, zwei Theilstücke früherer Schläge zu einem Schläge vereinigt, und jener damals mit Scheidelschlamm gebüngte Streifen Acker ist es, auf welchem die Krankheit, wie gesagt, bis nahe an völliger Vernichtung die Rüben befiel. — Die Begrenzung war eine überaus scharfe, welche auf einer, wenn auch nicht klaren Photographie deutlich zu erkennen ist. Seit 1890 habe ich die auf den bis 1888 getrennten Feldern erbauten Früchte und gegebenen Düngungen zurückverfolgt; sie bieten aber keinerlei Anhalt für den enormen Unterschied im Stande — 40 Ctr. zu 140 Ctr. Ertrag — und im Herbst 1898 zusammengepflügt, von da an in jeder Weise völlig gleich behandelt, kam seit dieser Zeit erst recht kein anderer Grund, als die austrocknende Wirkung des Scheidelschlammes angenommen werden.

Das andere Feld, auf welchem in der ärgsten Dürreperiode zwei Mal reichlich reines Wasser zugeführt wurde, hatte aber außerdem auch eine besonders starke Stickstoffdüngung erhalten, nun ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß letztere Zuführung die Krankheit abhielt. Auf demjenigen Theile des Feldes aber, wo weder die starke Stickstoffdüngung, noch auch reichliches Zuführen von Wasser stattgefunden hatte, war die Krankheit sehr stark aufgetreten.

Am 18. Juli 1893 bemerkte ich zuerst einige Rüben im ersten Stadium der Krankheit; am 2. August sandte ich vier relativ sehr kranke Rüben an Herrn Professor Frank, am 7. August solche an Herrn Dr. Eidam. Letzterer constatirte „die Herzfäule nebst Pilzwucherungen“, ähnlich wie sie Frank hinsichtlich seiner Phoma betae beschreibt. — Frank schrieb: „daß sie ein sicheres Resultat darüber, ob der neue Rübenpilz Phoma betae die Ursache der Krankheit sei, noch nicht ergeben, weil wahrscheinlich der Pilz in noch zu jugendlichem Entwicklungszustande war, obgleich seine Anwesenheit sich als ziemlich sicher erwies.“ — und auf Grund einer weiteren, von ihm eingeforderten und am 21. September gemachten Sendung kranker Rüben schrieb Frank: „daß er den neuen Rübenpilz Phoma betae in ungeheurer Menge gefunden habe.“

Nun meine ich, wenn das unbewaffnete Auge des Rübenbauers schon am 18. Juli die Krankheit erkennt und am 2. August eingeschickte, relativ schwer erkrankte Rüben noch keine sicheren Merkmale für die Krankheit zeigen, dann ist so viel gewiß, daß wir noch im Unklaren sind über eine Krankheit, deren Gefährlichkeit wir nicht unterschätzen dürfen, die aber bis jetzt zu den äußersten Befürchtungen keine Veranlassung giebt.

Über vor einer anderen Gefahr haben wir allen Grund auf unserer Hut zu sein, das ist die Nüchternheit unserer, ohnehin durch die Zuckerprämien gegen uns bedeutend begünstigten Nachbarn jenseits des Rheines, welche alle Anerkennung und diesseits Nachseher verdient. — Alles und jedes nur irgendwie Wissenswerthe in Bezug auf die Fabrication von Zucker, wie auf den Anbau der Rüben und des Zuckerröhres, ziehen sie mit vieler Freibe in den Kreis ihrer Betrachtungen; mehrere Mal hat mich dies überaus sympathisch berührt. — Als ich am 2. Februar 1893 im Münsterberger landwirthschaftlichen Verein einen Vortrag über meine Beobachtungen gehalten hatte, erhielt ich kurze Zeit darauf ein höchliches Schreiben eines Herrn Bureau aus Paris, welcher mich um einen eingehenden Bericht über diesen Vortrag ersuchte, worüber er dann im „Journal des fabricants de sucre“ berichtete; und im Januar d. J. erfolgte die erste Kritik meiner am 1. Januar erschienenen dritten Auflage: „Beobachtungen“, welche mir zugesandt wurde, in demselben großen Zuckerjournal.

Der überaus reiche Stoff einerseits, die Kürze der mir zugemessenen Zeit andererseits, müssen meine Fürsprecher sein, daß ich mich nicht dergestalt habe verbreiten können, als dies sonst angezeigt gewesen wäre und bitte ich deshalb um Entschuldigung. A. F. Niehl.

**Die Entscheidung über den russischen Handelsvertrag und die Herabsetzung der Zölle von 1887.**

Am 16. März ist im Reichstage der Handelsvertrag mit Rußland in dritter Lesung sowohl in seinen einzelnen Bestimmungen, als auch im Ganzen ohne besondere namentliche Abstimmungen endgiltig angenommen worden. Der Abg. von Hammerstein bemerkte, der Vertrag, den der Staatssecretär Frhr. von Marshall als einen Meistlein bezeichnet habe, werde ein Meistlein werden zunächst für die Landwirtschaft, bald aber auch für die Industrie. Der Abg. von Mantuffel erklärte, der Vertrag rücke die Lebensstunde des Germanenthums nicht unerheblich näher. Allerdings hofft Redner diese Stunde nicht zu erleben. Da keine namentliche Abstimmung bei der dritten Lesung erfolgte, muß man auf die zweite Lesung zurückgreifen, um die Abstimmung der einzelnen Abgeordneten festzustellen. Am 10. März wurde in namentlicher Abstimmung Artikel 1 mit 200 gegen 146 Stimmen angenommen.

Es stimmten dafür: die Socialdemokraten, die beiden freisinnigen Gruppen, die Süddeutsche Volkspartei, die Polen, Welfen und Elsäffer geschloffen; ferner die Mehrheit des Centrums, die Nationalliberalen mit 16 Ausnahmen, von der Reichspartei die Abgg. Baumbach, Söffel, Krupp, Leuschner, Merbach, Meyer-Canig, Müller-Harburg, Schulz-Lupitz und Frhr. von Stumm; ferner von den Deutsch-Conservativen Prinz zu Hohen-

lohe-Dehringen und Graf Dönhoff-Friedrichstein, der Hospitant Zorn von Bulach und die Wildconservativen Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, Pöhlmann und Ulden.

Gegen Artikel 1 stimmten geschlossen nur die Antisemiten; ferner die Deutschconservativen mit den erwähnten Ausnahmen, die Mehrheit der Reichspartei; vom Centrum die Abgg. Bäuerle, Bender, Humiller, Burger, Conrad, Teuringer, Gaus, Graf Hompefch, Horn, Hubrich, Krebs, Klose, von Lama, Lehmeier, Lehner, Leonhard, Lerno, Mayer-Landsbut, Moritz, Müller-Fulda, Nabbyl, Nedermann, Pichler, Ringen, Reindl, Rembold, Rudolphi, Schäbler, Schmid-Zinnenstadt, Schmidt-Marburg, Schöpf, Steininger, Weber, Wengert, Wenzel, Wilbeger, Wislperger und Zott; von den Nationalliberalen die Abgg. Bantleon, Bamerlein, Brundt, Friedberg, Günther, Hahn, von Heyl, Hofang, von Marquardsen, Münch-Ferber, Graf Oriola, Paasche, Schulz-Henne, Schwerfeger, Weber-Heidelberg und Walter.

Ferner gegen ihre Stimme gegen Artikel 1 ab: Die Mitglieder des bayerischen Bauernbundes Bachmeier, Bruckmeier, Hilpert sowie die fractionslosen Abgg. Graf Wiemar-Schönhäufen, Wenig und Dr. Sigl. Abgeordneter von Roscielsky hatte vor der zweiten Lesung sein Mandat niedergelegt.

Bei der am 13. März fortgesetzten zweiten Lesung wurde die Position „Zollfrei, zollfrei“ angenommen, ebenso Weizen mit 3.50 Mark. In namentlicher Abstimmung wurde der Zoll von 3.50 Mark für Roggen mit 205 gegen 151 Stimmen angenommen. — Die Zusammensetzung der Mehrheit ist dieselbe, wie bei der Abstimmung 10. März über Artikel 1. Der Abstimmung enthielten sich die Abgg. Köchly und Colbus (Elsässer). — Die übrigen Positionen von Erzeugnissen der Landwirtschaft werden genehmigt.

Im Uebrigen dürfte es noch von Interesse sein, die landwirthschaftliche Vertheilung der Gegner und der Freunde des Handels-Vertrages nach den namentlichen Abstimmungen im Reichstage, die wir dabei zusammenfassen, festzustellen. Königreich Preußen. In der Provinz Ostpreußen wurden abgegeben: 5 ja, 11 nein, in Westpreußen 7 ja, 4 nein, in Stadt Berlin 6 ja, in der Provinz Brandenburg 6 ja, 13 nein, in Pommern 2 ja, 12 nein, in Posen 11 ja, 2 nein, in Schlesien 19 ja, 15 nein, in der Provinz Sachsen 9 ja, 10 nein, in Schleswig-Holstein 7 ja, 3 nein, in Hannover 16 ja, 2 nein, in Westfalen 12 ja, 4 nein, in Hessen-Nassau 6 ja, 6 nein, in der Rheinprovinz und Hohenzollern 29 ja, 5 nein, zusammen in Preußen: 136 ja, 87 nein. — In Bayern 9 ja, 38 nein, in Sachsen 12 ja, 11 nein, in Württemberg 11 ja, 4 nein, in Baden 12 ja, 2 nein, in Hessen 3 ja, 5 nein, in den beiden Mecklenburg 1 ja, 6 nein, in den kleinen Fürstenthümern 17 ja, 7 nein, in den freien Städten 4 ja, in Elsaß-Lothringen 9 ja und 3 Stimmenenthaltungen. — Weggelassen sind dabei diejenigen Mitglieder, die bei keiner Abstimmung zugegen waren. Es sind die conservativen Abgeordneten Steinmann, der Frank ist, Graf Kanitz-Schlochau, der sein Mandat niedergelegt, Geiger, Bauernmeister und Engels von der Reichspartei; Humann, Fröhen, Verzer vom Centrum, die Antisemiten König und Leuß; die süddeutschen Volksparteiler Saag und Pfleger-Württemberg; der Pole von Kalkstein, die Socialdemokraten Stadthagen, Soest und Wegger; die Elsaß-Lothringer Preis, Simonis, Haas; von den Nationalliberalen hat nicht ein einziger gefehlt. — Die feinste Stellung hat der schlesische Centrumsmann Wegner eingenommen. Dieser stimmte ein Mal für, das andere Mal gegen den Vertrag und erklärte schließlich ausdrücklich seine Stimmenenthaltung.

**Ordentliche Jahresitzung des Centralcollegiums der verbündeten landw. Vereine Schlesiens, abgehalten im Ständehause zu Breslau. Zweiter Sitzungstag. Dienstag den 6. März.**

Punkt 16 der Tagesordnung — Feldgerichte.

Verein Domschau beantragt: „Der Vorstand des Centralvereins wolle bei dem Herrn Landwirthschaftsminister dahin vorstellig werden, daß bei der Vertheilung des bürgerlichen Gesetzbuches die Einrichtung von Feldgerichten berücksichtigt wird, damit weitwärtige, kostspielige Grenzproceffe vermieden werden und etwaige Grenzstreitigkeiten durch die Feldgerichte entschieden werden können.“

Der Berichterstatter, Steuerinspector, Katastercontroleur Fuchs-Breslau, führt hierzu aus, daß er auf Grund seiner amtlichen Thätigkeit vielfach die Wahrnehmung zu machen Gelegenheit habe, wie die Güter- und Gemarkungskarten oftmals nicht richtig seien. Daß diese Karten vielfach mangelhaft wären, habe seine Hauptgründe in technischen Schwierigkeiten, die jetzt zwar nicht mehr beständen, zur Zeit der Anfertigung der meisten alten Karten aber vorhanden gewesen wären. Nachdem Redner angeführt, welche Fehlergrenzen jetzt für die amtlichen Vermessungen zulässig seien, weist er auf mehreren Beispielen nach, eine wie beträchtliche Größe die vorhandenen Abweichungen zuweilen erreichten. Hiernach unterliege es keinem Zweifel, daß die Grundsteuer-Gemarkungskarten, wenigstens in den östlichen Provinzen, nicht immer Anspruch auf Genauigkeit hätten und deshalb für Grenzwiederherstellungszwecke öfters nicht Verwendung finden könnten. Redner schildert alsdann die Weitläufigkeiten, mit welchen die Führung von Proceffen über Grenzstreitigkeiten verbunden wäre, und zeigt, daß die Kosten solcher Proceffe den Werth des Objectes oft erheblich überträfen. Um die in dieser Hinsicht jetzt bestehenden Uebelstände zu beseitigen, wäre der Erlaß eines Gemarkungsgesetzes, wie es das Herzogthum Nassau bereits seit 1884 besitzt, erforderlich, und unter Zugrundelegung dieses Gesetzes müßten alsdann Neumessungen ausgeführt werden. Was nun die Aufgaben betrafte, welche den zu errichtenden Feldgerichten zu übertragen seien, so könnten in Betracht kommen: 1. die Entscheidung in erster Instanz in allen Grenzstreitigkeiten bis zum Werth des Objectes von 300 M.; 2. die Entscheidung in allen Wasserfragen und 3. die Entscheidung betreffs streitiger Wegegerechtigkeiten. Redner beantragt schließlich:

„Centralcollegium wolle bei dem Herrn Landwirthschaftsminister dahin vorstellig werden, daß

- 1. für die preussischen Lande möglichst bald ein Vermessungsgesetz erlassen und damit die Unsicherheit der Grenzen beseitigt werde.
- 2. Nachdem in Folge des Gesetzes vom 10. Mai 1872 u. s. w. über den Grundbesitzserwerb das Grundbuch auf die Angaben des Grundsteuerkatasters zurückgeführt worden ist, das Kataster demnach die Grundlage des Grundbesitzes geworden ist, daselbe aber nicht immer den nothwendigen Genauigkeitsgrad besitzt, wolle der Herr Landwirthschaftsminister die Neumessung aller derjenigen Gemarkungen veranlassen, welche den Anforderungen an eine genaue Karte bis jetzt nicht entsprechen.
- 3. Um das kostspielige und dem Zwecke nicht entsprechende Verfahren bei der gerichtlichen Schlichtung von Grenzstreitigkeiten zu beseitigen, die Einführung von Feldgerichten in's Auge zu fassen.“

Graf von Frankenberg-Tillowitz empfiehlt die Annahme der Anträge. — Weiter äußert sich Hauptmann Spize-Thomaswaldau zur Sache. Da das Wort weiter nicht verlangt wird, schließt der Herr Präsident die Discussion und stellt die Anträge des Referenten zur Abstimmung. Antrag 1 wird angenommen; Antrag 2, den Herr Dr. von Rosenthal-Brnneck dahin berichtigt, daß nicht der Herr Landwirthschaftsminister, sondern der Herr Finanzminister die Neumessungen zu veranlassen habe, wird abgelehnt. Antrag 3 wird angenommen. Da Antrag 3 sich im wesentlichen mit dem Antrag des Vereins Domschau deckt, findet eine besondere Abstimmung hierüber nicht statt.

Punkt 17 der T.-O. — Vorbildung der Thierärzte.

Verein Sagan-Sprottau beantragt: „Centralcollegium wolle bei der Reichsregierung und dem Bundesrathe dahin vorstellig werden, daß die Anforderungen an die Vorbildung der Thierärzte nicht herabgemindert, sondern auf die Maturitätsprüfung erhöht werden.“

Berichterstatter Rittergutsbesitzer Kunze-Wittendorf begründet diesen Antrag indem er insbesondere darauf hinweist, daß im Gegenfug zu früheren Zeiten, in denen auf eine gute Vorbildung der Thierärzte nur wenig Werth gelegt worden sei, der augenblickliche hohe Stand der Veterinärwissenschaft nach dieser Richtung eher höhere als geringere Ansprüche stelle. Es läge im Interesse sowohl des Standes der Thierärzte und der weiteren Entwicklung der Tiermedizin, als auch der Landwirtschaft, daß von denjenigen Leuten, welche sich diesem Studium widmeten, das Maturitätszeugniß verlangt wird.

Eine Debatte findet nicht statt. Der Antrag des Vereins Sagan-Sprottau wird angenommen.

Kammerherr Baron von Buddenbrock-Pläswitz beantragt zur Geschäftsbildung nunmehr die Verhandlungen über

Punkt 21 der T.-O. — Landwirthschaftskammern — vorzunehmen, womit das Collegium einverstanden ist. Es liegt hierzu der nachstehende Antrag des Oekonomisch-patriotischen Vereins Dels vor:

„Centralcollegium wolle die folgende Resolution beschließen und den beiden Häusern des Landtags überreichen:

Die im Centralcollegium versammelten Vertreter der landwirthschaftlichen Kreis- und Localvereine Schlesiens erklären, daß sie den den beiden Häusern des Landtags zur Beschlußfassung zugegangenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern, für unannehmbar erachten.

Die landwirthschaftlichen Centralvereine der preussischen Monarchie, darunter nicht am wenigsten der schlesische, sind stets bestrebt gewesen, den ländlichen Grundbesitz in allen seinen Interessen zu fördern und den Betrieb der Landwirtschaft in technischer Hinsicht zu verbessern. Sie haben jeder Zeit in allen Fragen landwirthschaftlicher Gesetzgebung und Verwaltung der königlichen Staatsregierung auf Erfordern oder freiwillig Gutachten, Berichte und Anträge zur Verfügung gestellt.

Die Ueberweisung der Thätigkeit, welche sich in den landwirthschaftlichen Vereinen frei und freiwillig entwickelt hat, an eine unter der Aufsicht der Behörde bis zur Befugniß der Auflösung gestellte Corporation kann als eine Verbesserung nicht anerkannt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf vernichtet, falls er zum Gesetz werden sollte, eine Institution, die sich während eines Zeitraums von mehr als fünfzig Jahren in unserer Provinz bewährt, und welche zahlreiche blühende, gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen für die mannigfaltigsten Zwecke geschaffen hat, ohne daß er die Gewähr bietet, eine bessere, vorausichtlich mit größerem Nutzen wirkende Organisation an die Stelle der beseitigten oder doch in ihrer Wirksamkeit und Entwicklung unterbundenen Centralvereine zu setzen. Ganz besonders sind aber abzulehnen: die Einführung eines formellen umständlichen Wahlverfahrens und die Bewilligung eines neuen, wenn auch noch so beschränkten Besteuerungsrechts, und zwar dies um so mehr, als die zu erhebende Steuer größtentheils zur Bestreitung weiterer Verwaltungskosten verwendet werden müßte.

Das Centralcollegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens bittet deshalb das Hohe Haus der Abgeordneten (das Hohe Herrenhaus) den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern ablehnen zu wollen.“

Zur Begründung dieses Antrages hebt der Berichterstatter, Landesältester, Rittermeister Lossner-Ilberdorf, namentlich hervor, daß schon im Jahre 1891 die Frage der Errichtung von Landwirthschaftskammern den Centralverein beschäftigt habe. Damals hätte sich derselbe, wie auch zahlreiche andere Vereine, gegen die Errichtung von Landwirthschaftskammern ausgesprochen. Als Mängel der Landwirthschaftskammern, wie sie der neue Gesetzentwurf vorschlägt, bezeichnet Redner vor Allem die behördliche Organisation derselben, das Wahlverfahren, auf Grund dessen sie zusammenzutreten sollen und die Mehrbelastung der Landwirthe mit Steuern. — Graf von Frankenberg-Tillowitz weist darauf hin, wie von sachkundigen Landwirthen verschiedentlich betont worden wäre, daß der deutschen Landwirtschaft reich und gründlich geholfen werden müsse. Dies stehe aber von dem Gesetzentwurf, betreffend die Landwirthschaftskammern, wie die Regierung ihn dem Landtage vorgelegt habe, nicht zu erwarten. Hierfür sprächen schon die Ziele, die sich der Entwurf gesteckt habe; dieselben bedeuteten ein ganzes Programm für ein Agrarrecht. Es lasse sich voraussehen, daß das Jahr 1895 vorüber sein wird, ehe die Landwirthschaftskammern zum ersten Male zusammentreten könnten. Für die Provinz Schlesiens werde eine einzige Kammer wahrscheinlich nicht genügen, es würde für jeden Regierungsbezirk eine solche gewählt werden müssen. Er (Redner) halte das für einen Nachtheil. Diese Kammern würden zu Folge der Verschiedenartigkeit der Interessen ihrer Bezirke vielleicht entgegengesetzte Interessen vertreten. Was aber solle in den Kammern berathen werden? Redner zweifelt, daß die Regierung alsbald etwas Fertiges vorzulegen im Stande sein werde. Er weist hierbei auf die Erfahrungen hin, die betreffs des Entwurfs eines Wasserrechts, dessen Schaffung von ihm im Jahre 1887 im preussischen Landtage angeregt worden sei, zu machen gewesen wären. Er (Redner) sehe voraus, daß noch manche Jahre vergehen würden, ehe ein Agrarrecht zu Stande käme und ehe die neuen Landwirthschaftskammern mit ihren begutachtenden Stimmen dasselbe erreichen würden, zumal da die Regierung nicht nöthig habe, die Meinung der Landwirthschaftskammern zu berücksichtigen. Das sei keine Hilfe, die doch durch die neue Einrichtung den Landwirthen gebracht werden sollte. Und darüber sollten die von letzteren selbst geschaffenen Institutionen zu Grunde gehen. Wenn nach der Aeußerung des Referenten der Landtagsabgeordnete von Karborsch dem letzteren geschrieben habe, daß es zu spät sei, zu dem vorliegenden Entwurf Stellung zu nehmen, so sei dies entschieden zu bestritten. Die Sache befinde sich jetzt im Abgeordnetenhause in der Commissionsberatung, welche die Regierungsvorlage zweifellos verbessert habe. Der Monat Mai werde heranrücken, ehe das Abgeordnetenhause über die verbesserte Vorlage werde beschließen können. Welche Stellung das Herrenhaus dazu einnehmen werde, sei vorläufig ungewiß. Redner führt ferner an, daß sehr gewichtige Stimmen und Petitionen sich bereits gegen die Landwirthschaftskammern ausgesprochen hätten. Jedenfalls sei es für das Centralcollegium noch nicht zu spät, einen bestimmten Beschluß in der Angelegenheit zu fassen, welcher gewiß nicht verfehlen würde, einen wesentlichen Einfluß auszuüben. Redner bittet, so wie die Sache liege, gegen die Errichtung von Landwirthschaftskammern zu stimmen. Er wolle sich damit für seine Abstammung im Herrenhause nicht binden. Wenn das Abgeordnetenhause wirklich wesentliche Verbesserungen an dem Entwurfe vornehme, und wenn es, wie das Herrenhaus, die Wege finde, diese Landwirthschaftskammern zu etwas Ausbringenden für die Landwirtschaft zu gestalten, dann würde er (Redner) auch dafür stimmen. Aber die Regierungsvorlage, wie sie augenblicklich gegeben sei, halte er für keine Verbesserung und dem brennenden Nothstande der Landwirtschaft gegenüber für vollkommen unzureichend. Die Regierung müsse ganz andere Vorschläge machen, welche schnell wirksam seien. Hierzu würde eine Steuerentlastung zu zählen sein. Frhr. von Buddenbrock-Pläswitz entnimmt ein gewichtiges formelles Bedenken gegen den Delfer Antrag aus der Thatfache, daß man es jetzt nicht mehr mit dem ursprünglichen Gesetzentwurfe zu thun habe, da derselbe sich in der Commission befinde. Redner beantragt deshalb:

„Centralcollegium wolle beschließen, über den Antrag des Oekonomisch-patriotischen Vereins Dels zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die Erwartung auszusprechen, daß J. Z. zur Verhandlung und Stellungnahme über diese für die Landwirtschaft der Provinz hochwichtige Frage eine außerordentliche Sitzung des Centralcollegiums werde einberufen werden.“

Der Herr Präsident theilt mit, er sei zu einer Verhandlung im Ministerium über die Landwirthschaftskammern mit einberufen gewesen, ehe über dieses Gesetz etwas ins Publikum gedrungen wäre. Es seien dort einige 20 parlamentarischen Kreisen angehörnde Herren aus der ganzen Monarchie vertreten gewesen, aber nur 2 oder höchstens 3 wären für die Landwirthschaftskammern eingetreten, alle übrigen hätten die bezügliche Vorlage für unannehmbar erklärt. Im Uebrigen erachtet der Herr Präsident das jetzige Stadium für sehr geeignet, um die Meinung der schlesischen Landwirthe betreffs der Landwirthschaftskammern zur Kenntniß der Regierung zu bringen. Selbst für die Beratungen im Abgeordnetenhause komme ein bezüglicher Beschluß noch nicht zu spät, am allerwenigsten für das Herrenhaus, in das der Gesetzentwurf vor dem Mai nicht gelangen werde. Es sei viel besser, wenn das Collegium bestimmt seine Meinung äußere, als wenn dasselbe eine Vertagung des Antrages annehme. Das würde das Vorgehen in seinem Eindruck abschwächen und den Schein erwecken, als wenn der schlesische Centralverein Sympathien für die Sache hätte. Man möge also den Antrag des Vereins Dels annehmen und den Vorstand ermächtigen, erforderlichen Falls eine außerordentliche Versammlung einzuberufen. Eins schließe das Andere nicht aus.

Major von Willert-Giesdorf meint, der Gesetzentwurf biete etwas ganz anderes, als diejenigen, von denen die Kammern gefordert worden seien, sich darunter vorgestellt hätten. Man habe geglaubt, die Landwirthschaftskammern würden auf den bestehenden, bisher so bewährten landw. Centralvereinen aufgebaut werden, sie würden nur wirkliche Landwirthe zu Mitgliedern zählen und eine vollständig selbständige Corporation bilden, mindestens ebenso selbständig wie die Handelskammern. Redner empfiehlt, da der Gesetzentwurf augenblicklich im Abgeordnetenhause in Commissionberatung sich befinde und hierbei bereits erhebliche Veränderungen erfahren habe und man auch nicht wisse, welche Veränderungen er noch erfahren werde, erst später dazu Stellung zu nehmen. — Rittergutsb. Dr. v. Rosenthal-Brnneck äußert sich im Sinne des Grafen Frankenberg. Für die Kammern sei nur dann einzutreten, wenn die Regierung gehalten sei, die von den Landwirthschaftskammern erzielten Vorteile auch als maßgeblich zu betrachten. Redner hält den augenblicklichen Zeitpunkt gerade für geeignet, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen, unbeschadet der freien späteren Entscheidung. Redner bittet den Antrag des Vereins Dels anzunehmen. — Graf Pückler-Schloß-Friedland spricht ebenfalls für den Antrag

des Vereins Dels. — Rittergutsb. Hirt-Cammerau, welcher der Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs über die Landwirthschaftskammern angehört, hält im Hinblick darauf, daß man noch nicht wisse, welche Gestalt jener Entwurf durch die Commissionsberatungen annehmen werde, den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Beschlußfassung für ungeeignet. — Major v. Wiltert-Giesdorf erklärt sich nicht gegen die Einführung von Landwirthschaftskammern überhaupt, sondern nur in der Form, wie sie die Regierungsvorlage vorschlägt. Im Uebrigen vertritt er den Standpunkt des Vorredners. — Landesäl. Mittmstr. Mohner-Mübertsdorf ist grundsätzlich gegen Landwirthschaftskammern, weil kein Bedürfnis für dieselben vorliege und Hilfe für die Landwirthschaft von ihnen nicht erwartet werden könne. Redner bittet den Antrag des Vereins Dels anzunehmen. — Frhr. v. Reichenstein-Bawlowitz spricht im Sinne des Antrages von Buddenbrock. — Mittelmeister von Lieres-Neppline ist dafür, augenblicklich einen bestimmten Beschluß zu fassen und schlägt deshalb vor, den Antrag Dels anzunehmen, jedoch mit folgenden Modificationen: Der erste Absatz soll stehen bleiben, der zweite dagegen wegfallen, ebenso der dritte Absatz der Schlußpassus: Ganz besonders sind u. f. w.; endlich wäre auf der vorletzten Zeile zu sagen: den von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurf u. f. w.

Graf v. Frankenberg-Tillowitz äußert sich dahin, daß der Antrag Dels unangenehm und später trotzdem dem durch die Commissionsberatungen veränderten Entwurf zugestimmt werden könne. — Mittelmeister Biege-Nieder-Abversdorf ist für Ablehnung der Regierungsvorlage, will jedoch ein Gesetz über die Errichtung von Landwirthschaftskammern überhaupt nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen, ist daher gegen den Antrag Dels. — Rittergutsb. Dr. v. Rosenthal-Brünneck will wie Graf Frankenberg-Tillowitz einen bestimmten Beschluß herbeiführen wissen. Man könne, wenn der Entwurf durch die Commissionsberatungen brauchbar geworden sei, demselben immer noch zustimmen. — Nachdem hierauf ein Schlusssatz Annahme gefunden, erklärt Landesäl. Mittmstr. Mohner-Mübertsdorf, daß er, um eine möglichst einstimmige Beschlußfassung zu erzielen, von dem ursprünglichen Antrage Dels alles fallen lasse bis auf den Satz:

„Die im Centralcollegium versammelten Vertreter der landw. Kreis- und Localvereine Schlesiens erklären, daß sie den den beiden Häusern des Landtags zur Beschlußfassung zugegangenen Entwurf eines Gesetzes, betr. die Errichtung von Landwirthschaftskammern, für unannehmbar erachten.“

Die beiden anderen Anträge von Buddenbrock und von Lieres werden hierauf zurückgezogen, der so modificirte Antrag des Vereins Dels aber mit Einstimmigkeit angenommen.

Zu Punkt 18 der L.-D. — Verwendung der staatlichen Subvention zur Förderung der Pferdezucht — beantragt Verein Leobschütz:

„Centralcollegium wolle beschließen, den Vorstand des landw. Centralvereins zu eruchen, die von Seiten des Herrn Ministers für Landwirthschaft zc. zur Hebung der Pferdezucht bewilligten Gelder, sowie die seitens des Centralvereins für denselben Zweck aufgewendeten Beträge in einer anderen dem Zweck mehr entsprechenden Art zur Verwendung zu bringen.“

Den Antrag vertheidigt in Vertretung des Referenten, Kreisdeputirten Spiller-Weinitz, Vorwerksb. Stadtrath Wöhm-Leobschütz im Wesentlichen mit dem Hinweis darauf, daß die frühere Art, die Staatssubventionen zur Hebung der Pferdezucht zu prämiiren auf Schauen zu verwenden, im Leobschützer Kreise bessere Erfolge erzielt hätte als das gegenwärtige, mit der Abhaltung von Stutenmusterungen zwecks Zuerkennung von Deckbeihilfen geübte Verfahren. — Major v. Wrochem-Gerwertzky legt die besondern Verhältnisse des Leobschützer Kreises dar und kann nicht hoffen, daß durch Erfüllung des vom Verein Leobschütz ausgesprochenen Wunsches eine Besserung betreffs der Pferdezucht eintreten werde. Ueberdies thue der Kreis Leobschütz wenig für die Pferdezucht. Redner hält eine Hebung der Pferdezucht im Leobschützer Kreise trotz alledem auch unter den bestehenden Verhältnissen noch für möglich und beantragt die Ablehnung der Vorlage. — Landesäl. v. Mittschke-Gollande ist ebenfalls für Ablehnung. — Frhr. v. Reichenstein-Bawlowitz ist überrascht, einen solchen Antrag von Leobschütz hier zu finden und ist gegen denselben. — Mittelmeister v. Lieres-Neppline will den gegenwärtigen Zustand, wenn auch nur deswegen, weil die Sache noch zu neu, nicht schon wieder abgeändert sehen. — Nach weiterer Aeußerung der Herren v. Wrochem und Kröner-Berwitz wird der Antrag Leobschütz mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Punkt 19 der L.-D. — Einkommensteuer-Einführung. — Verein Gleiwitz stellt zur Verathung: „Welche Abzüge darf der Landwirth für die Abnützung der Gebäude und Maschinen bei der Selbstvertheilung zur Einkommensteuer nach dem neuerdings ergangenen Erkenntniß des Obergerichtes machen?“

Der Berichterstatter Rittergutsb. Reg.-Ass. Dr. v. Rosenhals-Brünneck legt die Handhabung der Angelegenheit im Regbez. Oppeln dar, namentlich wie sich der Vorsitzende der Berufungscommission in Oppeln verhält. Der Steuerfiskus des Obergerichtes erklärt etwaige generelle Anweisungen dahin: es können nicht mehr als fünfzehn pCt. auf Abnützung abgezogen werden, für unzulässig. Redner tritt dafür ein, daß zu längliche Abnützungen eingeführt werden, 10 pCt. für Maschinen, 1/2-3 pCt. für Gebäude. Werde von der Commission dem widersprechen, so sei das Obergericht anzurufen. Nach dem Referenten sprechen zunächst zur Sache Landrath Frhr. v. Reichenstein, Mittmstr. Mohner, Graf v. Frankenberg. Der Letztere legt insbesondere dar, wie nöthig es sei, daß zweckmäßige Normen geschaffen würden, welche die gegenwärtig

bestehenden Unzulänglichkeiten zu beseitigen geeignet wären. Auch für das Zugvieh müßten entsprechende Abzüge gemacht werden. — Landesäl. von Reichenstein-Giesdorf legte die Normen dar, nach denen die Steuer-Einführungskommission, der er angehört, verfahren. Redner erwähnt ferner die Anrechnung der Zinsen der landw. Amortisationsfonds bzw. die dieselben betreffenden Auskünfte, welche seitens der Landchaften ertheilt worden wären. — Major Plewig-Mübertsdorf stimmt Graf v. Frankenberg zu und bedauert ebenfalls, daß nur die Abnützung des todtten Inventars abgeschrieben werden dürfe, während dies doch auch für das lebende Inventar zu wünschen sei. Befremden müsse sodann, daß der den jungen Offizieren zu gewährenden Zuschuß in Abzug zu bringen sei, nicht aber derjenige, den Referendare und Assessoren zu ihrer Unterhaltung empfangen müßten. — Der Herr Präsident bemerkt hinsichtlich der Ausführungen des Landesäl. v. Reichenstein, daß eine bezügliche Instruction seitens der General-Landchaft nicht ergangen wäre; jede Landchaft verfare nach ihrem Ermessen, es würde indeß kaum zu vermeiden sein, den betr. Behörden-Auskunft zu ertheilen. Mittmstr. v. Lieres-Neppline wendet sich gegen die ungleichmäßige Behandlung, welche industrielle und landw. Betriebe bezüglich der Abschreibung erfahren. Referent beantragt hierauf folgende Erklärung abzugeben: „Die von den Veranlagungsbehörden normirten Procentätze für Abschreibung auf landw. Gebäude und Maschinen sind zu niedrig und sind den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. — Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.“

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Herr Präsident dankt dem Collegium für das den Verhandlungsgegenständen zugewandte Interesse, den Berichterstattern für ihre sorgfältigen verdienstlichen Vorträge sowie den Gästen für die Theilnahme an den Beratungen. Nachdem noch Def.-Rath Laengner—Alt-Kennig namens des Collegiums dem Präsidenten, Herrn Graf von Bückler-Burgauß etc. für die ausgezeichnete Leitung der Geschäfte gedankt und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben ausgebracht hatte, erfolgt kurz nach 3 Uhr Nachm. Schluß der Sitzung.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wagnere in Breslau. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

**Für Angebot und Nachfrage.**  
Benutzung gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)  
1. Angebot.  
2. Nachfrage.  
Ldw. Verein Kostenblut sucht f. 1 Sonntag i. April Vortrag über Milchverwerth. u. Vorzeig. 1 Handcentr. Melb. mit Honorarf. a. d. Dorf.

**In Vacuum**  
**getrocknete helle Biertreber,**  
welche die höchste Verdaulichkeit der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (122—x)  
**Emil Passburg, Breslau.**

Gesetzlich geschützt! **Kartoffel- und Saat-Eggen** 4 m breit. 1—2spännig. Sehr leicht. Tägliche Leistung 30—40 Morgen. (311—x)  
Fertig zum Anspannen. Preis 48 Mark.  
Maschinenfabrik der Gräfllich Lippe'schen Verwaltung des Lindenhofes Post Kaiserswaldau i/Schl.

**R. WOLF**  
MAGDEBURG-BUCKAU.  
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.  
**Locomobilen**  
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Motoren für Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.  
WOLF'sche Locomobilen siegten auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.  
Sämmtliche seit mehr als 30 Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Locomobilen sind gegenwärtig noch in Benutzung.  
R. WOLF baut ferner: Ausziehbare Röhrenkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen und liefert: Dreschmaschinen bester Systeme.

Das Dominium Dobris bei Jauer sucht zur Saat (362—3)  
**100 Centner Kartoffeln,** rotke späte Rose.  
**Eine Milchpacht** wird per 1. Juli cr. von einem cautionsfähigen Pächter gesucht. (359—0)  
Offerten erbeten unter E. 677 an Rudolf Woffe, Breslau.

**Stückfalk zur Düngung** verkauft direct an Landwirth billigt  
Portland-Cementfabrik vormals A. Giesel in Oppeln. (372—3)

**Zur Saat**  
offerirt unter Garantie höchster Keimfähigkeit und Seidefreiheit laut Attest hiesiger Samen-Control-Station: (167—8)  
Rothklee, schles., Weissklee, Wundklee, Gelbklee, Schwedisch-Klee, echte Provencer-Luzerne, sowie alle Grassamen-Sorten, Runkel- und Zuckerrüben nebst Futterkräutern.  
Muster und Kataloge gratis und franco.  
**Oswald Hübner,** Samenhandlung, Breslau, Christophoripl. 5.

**Landwirthschaftliches Studium** an der **Königlichen Universität Breslau.**  
Das Sommer-Semester beginnt am 16. April. (323)  
Nähere Auskunft über das Studium, über die Art der Anmeldung, sowie über alle sonstigen einschlägigen Verhältnisse ertheilt auf schriftliche und mündliche Anfragen **Breslau, Matthiasplatz 5.**  
Der Director des landwirthschaftlichen Instituts der Königl. Universität, **Prof. Dr. Holdeffleiss.**

**Mitterguts-Verkauf!**  
Areal: 6800 Morgen, davon 1200 Morgen Wald, 1600 Morgen beste Flußwiesen, 4000 Morgen Acker, nur Rüben- und Weizenboden. Systematisch drainirt, hohe Cultur. 400 Milchfühe, 150 Zugvieh, 100 Pferde. Preis 1 800 000 M., Anzahlung 3—500 000 M. Näb. unter H. K. Erbeb. d. Ra. (65—6)

**Laacke's neue Patent-Wiesenegge.**  
D. R.-P. 36 532/38 505.  
Unübertroffen für das Aufeggen der Weizenfelder und Uebereggen der Kartoffelfelder.  
Bestes Geräth für die Bearbeitung der Wiesen.  
Viele hervorragende Zeugnisse. — Mässiger Preis.  
Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich. (14—17)  
**Allein berechnigte Fabrikanten**  
**GROSS & Co., Leipzig-Eutritzsch.**

**Landwirthschaftsschule zu Hrieg (Reg.-Bez. Breslau.)**  
Wissenschaftliche Vorbildung für den landw. Beruf, Berechtigung zum Einjährig-Dienst. — Das neue Schuljahr beginnt am 4. April. Auf Anfragen Näheres durch den Director **Schulz.** 1196—81

**Saxonia-Drillmaschinen, „Patent Siedersleben“**  
Die Vorzüge des Saxonia-Systems sind hauptsächlich folgende:  
1. Die Maschine säet bergauf und bergab, sowie an Abhängen ohne jede Regulir-Vorrichtung ganz gleichmäßig;  
2. Der Säeapparat ist einfach und solide ohne Anwendung von Gummi hergestellt.  
Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschaftl. Gesellschaft in Königsberg i. Pr. in Cl. 1 „Maschinen für Berg und Ebene“ mit dem ersten Preise prämiirt.  
Neuester Erfolg. Chicago 1893. Prämiirt m. Medaille u. Diplom.  
**Orig. Siedersleben'sche Drillmaschinen Germania** bis 4 Meter breit.  
**Düngerstreumaschinen, „Patent Schlor“**, vollkommene und brauchbarste Maschinen für künstliche Düngemittel aller Art. Verschmierer absolut ausgefloffen.  
**Düngermühlen, „Patent Weber“**, zum Vermahlen von Chillsalpeter, Kainit und Karnalit.  
Neuester Erfolg Chicago 1893 prämiirt mit Medaille und Diplom. Einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt.  
**Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen** mit unabhängigen Grabspaten.  
**Kartoffel-Sortiermaschinen** mit Pendel-Stiebbewegung. [261—5] Beschädigung der Kartoffeln ausgeschlossen.  
offerirt  
**D. Wachtel, Breslau.**  
Comptoir und Ausstellungshalle: Schwednitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.

**XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.**  
Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum, und zwar:  
**am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894**  
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.  
Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe, z. B. des Generalsecretärs **Dr. Kutzleb**, sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten.  
Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. (96)  
Breslau, Januar 1894.  
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

**Jeder Milchwirth-**  
schaft treibende Landwirth verlange gratis und franco eine Probenummer der  
**Allgemeinen Molkerei-Zeitung Stuttgart**  
Fachblatt für Molkereiwesen und Landwirthschaft.  
Officielles Organ des Verbands württ. landwirthschaftlicher Genossenschaften und Molkereien. (9—10)

Dieselbe bringt stets das Neueste und Wissenswertheste und ist ein gewisserhafter Wegweiser und Berather für jeden Landwirth auf dem Gebiete der Land- und Milchwirthschaft.  
Der Abonnementpreis beträgt durch die Expedition oder durch die Post bezogen **Mark 1 50** pro Vierteljahr.  
Preis für Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Bewährtes Infections-Organ für Molkereien, Käseereien, Butter- und Käsehandlungen, Domänen, landw. Vereine und Genossenschaften, landw. Maschinenfabriken, sowie für alle mit der Landwirthschaft arbeitenden Branchen.

**Dominium Gdersdorf, Kreis Neurode,**  
verkauft, so weit der Vorrath reicht, lieferbar frei Bahnhof Mühlten, in Säden mit 25 Pfg. berechnet:  
1. Weltwunder . . . . . à 50 kg 1,70 Mt. 11. Simbal's Massen . . . . . à 50 kg 1,50 Mt  
2. Schönheit v. Sebron . . . . . à 50 „ 1,50 „ 12. Zamel . . . . . à 50 „ 2,00 „  
3. Alabaster . . . . . à 50 „ 1,70 „ 13. Athene . . . . . à 50 „ 1,60 „  
4. Matfögnin . . . . . à 50 „ 1,50 „ 14. Erste v. Frömsdorf . . . . . à 50 „ 1,50 „  
5. Rofe v. Thüringen . . . . . à 50 „ 1,60 „ 15. Schulmeister . . . . . à 50 „ 1,80 „  
6. Rhöbus . . . . . à 50 „ 1,80 „ 16. Andersen . . . . . à 50 „ 1,40 „  
7. Paulsen's Simpson . . . . . à 50 „ 1,80 „ 17. König . . . . . à 50 „ 1,40 „  
8. Frigga . . . . . à 50 „ 1,80 „ 18. Imperator . . . . . à 50 „ 1,40 „  
9. Fürk von Lippe . . . . . à 50 „ 1,70 „ 19. Irlander . . . . . à 50 „ 1,40 „  
10. Blaue Riesen . . . . . à 50 „ 1,60 „ (368—0)  
Hierzu ein zweiter Bogen.

# Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,  
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Insertionsgebühr  
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift  
20 Pfg.

Erscheint

wöchentlich zweimal.

Breslau, Dienstag, 20. März 1894.

Zweiter Bogen.

Dreißigster Jahrgang. — № 23.

### Aus Schlesien.

#### Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von Privatberichten aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

**Kreis Wissa i. Posen.** Habe am 22. Jan. verk. zur Abn. am 18. Febr.: 5 Stiere, 2 1/2 Jahr alt, Gew. 9 Ctr. 90 Pfd., 26 Mt. pro Ctr. 1 Kuh, ca. 10 Jahr alt, Gew. 11 Ctr. 38 Pfd., 23 Mt. pro Ctr. Bullen, 2 Jahr alt, Gew. 10,50 Ctr., 23 Mt. pro Ctr.

**Kreis Löben.** 16. März. Verkaufte: 1 Bullen, 15 Mon. alt, nicht zur Zucht geeignet, gut besleischt, mit 28 Mt. pro Ctr., mürkern gewogen; 1 Bullen, 9 Mon. alt, zur Zucht, pro Ctr. 30 Mt., mürkern gewogen. — Kaufte: 2 Zugochsen, 5 Jahre alt, für 27 Mt. pro Ctr., mürkern gewogen, 5 pCt. Gutgewicht. Die Ochsen sind mittelmäßig besleischt. — Hier grassirt die Schweinepeste, von einem Sarner Händler eingeschleppt.

**Kreis Gohrau.** 17. März. Verkauf: 200 halbenjährige Lämmer; 13 Monat alt, 4 Monat Mast, 150 Stück, Minimalgewicht 100 Pfd., für 21 Mt. pro Ctr., 50 Stück, unter 100 Pfd., pro Pfd. 23 Pfg. Abnahme: erster Posten sofort, die übrigen in 4 Wochen. Mürkern gewogen oder von der Krippe weg 5 pCt. Gutgewicht.

#### Die Witterung.

Seit Donnerstag den 15. März ist die Witterung umgeschlagen und hat starke Niederschläge gebracht, die am 16. und 17. zu einem heftigen Schneefall sich gestalteten, der namentlich in den Gebirgstreifen für kurze Zeit jeden Verkehr hemmte. An und für sich sind bei der unnatürlichen Trockenheit des Akkers und dem Wassermangel die starken Niederschläge sehr erwünscht — aber noch besser wäre es für die Landwirtschaft gewesen, wenn sie ein paar Monate früher gekommen wären, denn jetzt hemmen sie auch die Ackerbestellung. Den Saaten kann der schnell schmelzende Schnee keinen Schaden gebracht haben.

#### Ausfuhr von Spiritus und Kartoffelstärke.

Von dem in dem ersten Monat der Jahre 1894 bezw. 1893 aus dem deutschen Zollgebiet ausgefuhrten Spiritus und Spirit, sowie Kartoffelmehl und Kartoffelstärke gingen u. a.:

	D.-Ct.	D.-Ct.
a) Spiritus:	1893	1892
nach Freihafen Hamburg . . . . .	10 660	9 740
„ Großbritanien . . . . .	1 218	2 382
„ der Schweiz . . . . .	2 131	2 349
„ Spanien . . . . .	—	—
„ der Türkei . . . . .	255	1 324
b) Kartoffelmehl und Kartoffelstärke:		
„ Danemark . . . . .	1 169	1 379
„ Großbritanien . . . . .	7 804	4 157
„ Italien . . . . .	2 327	807
„ Spanien . . . . .	10 371	7 819
„ den Vereinigten Staaten von Nordamerika . . . . .	970	693

#### Kursus über Pflanzenkrankheiten.

In dem königlichen pomologischen Institute zu Proskau findet in diesem Jahre wiederum für praktische Gärtner, Landwirthe, Forstmänner und sonstige Interessenten vom 18. bis 23. Juni ein Kursus zur Verbreitung der Kenntnisse über das Wesen und die Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Kulturgewächse statt. Er wird in Vorträgen, Demonstrationen und in Excursionen in die Felder der königl. Domäne und in die königl. Forsten bestehen. Der nähere Plan zu diesem Kursus ist folgender:

- Montag, den 18. Juni: Theoretischer und praktischer Unterricht unter Aufsichtnahme des Mitrotopos: Unterscheidung zwischen parasitären und nicht parasitären Krankheiten, Gelbfucht, Sommerdürre, Kohlröhrenkrankheit, Gummschlag, Frost, Wurmbefallungen. Phanerogame Parasiten: Mistel, Kleebeide, Erbsenbräune. — Nachmittags: Thierische Feinde.
- Dienstag, den 19. Juni: Fortsetzung des Unterrichts vom Montag. Allgemeine über Bau und Leben der Pilze. Pilzliche Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes, sowie deren Bekämpfung und Verhütung. — Nachmittags: Thierische Feinde.
- Mittwoch, den 20. Juni: Fortsetzung der Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes. — Nachmittags: Excursionen.
- Donnerstag, den 21. Juni: Brand- und Rostkrankheiten des Getreides und deren Verhütung. — Nachmittags: Thierische Feinde.
- Freitag, den 22. Juni: Krankheiten einiger anderer landwirthschaftlicher Kulturpflanzen: Kartoffel, Erbsen, Bohne, Kleebeide etc. — Nachmittags: Excursionen.
- Sonntag, den 23. Juni: Krankheiten der Waldbäume. Allgemein verbreitete Krankheiten: Rauhigkeit, Mehltau etc. Gesichtspunkte für Verhütung von Pflanzenkrankheiten.

Die Theilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt Director Stoll in Proskau.

#### Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen Ausgangs Februar 1894.

Regierungsbezirk	Die Seuche herrschte in		Von je 1000 Gemeinden (Gutsbez.) waren verlost.
	Streifen	Gem. (Gutsbez.)	
Königsberg . . . . .	5	5	1,2 %
Gumbinnen . . . . .	3	6	1,6 "
Danzig . . . . .	1	1	0,8 "
Marienwerder . . . . .	5	8	3,5 "
Potsdam . . . . .	4	7	2,7 "
Brandenburg a. S. . . . .	2	4	1,5 "
Cöslin . . . . .	1	2	1,0 "
Posen . . . . .	(3)	(4)	1,2 "
Promberg . . . . .	(3)	(3)	1,8 "
Breslau . . . . .	(1)	(2)	0,5 "
Oppeln . . . . .	(3)	(5)	3,2 "
Magdeburg . . . . .	5	5	3,5 "
Merseburg . . . . .	8	10	4,3 "
Münden . . . . .	2	2	3,9 "
Hannover . . . . .	1	1	1,2 "
Kassel . . . . .	1	1	0,6 "
Düsseldorf . . . . .	1	1	2,3 "
Zusammen . . . . .	52	72	
Sammt . . . . .	56	76	

Für Schlesien und Posen haben wir die Sammtziffern in Klammern beigefügt.

Am Regbez. Düsseldorf hat der Regierungspräsident folgende Verfügung an die Landräthe unterm 22. Febr. erlassen: In der Mehrzahl der Fälle von Maul- und Klauenseuche, welche in der letzten Zeit in dem hiesigen Regierungsbezirk vorgekommen sind, hat trotz der sorgfältigsten Ermittlungen die Entstehungsurache nicht festgestellt werden können. Es ist

aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Ansteckungsstoff durch Viehhändler oder durch die häufig die Stelle wechselnden Viehwärter, sog. Schweißler und Holländer, weiter getragen worden ist. Ich ersuche daher ergebenst, diesen Personen insbesondere bei dem Verkehr in ihren Herbergen, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und in geeigneter Weise Maßregeln zu treffen, damit eine Verschleppung der Seuche durch dieselben verhindert wird. Wie weit eine Desinfection dieser Personen zweckmäßig und durchführbar erscheint, ist von Fall zu Fall zu prüfen.

**Waldfiren.**  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die den Regierungen ertheilte Ermächtigung, Waldfiren aus den Staatsforsten zur Beseitigung von Streunoth in größerem Umfang zu veranlassen, soweit hierzu das Bedürfnis vorliegt, bis zur diesjährigen Ernte ausgedehnt. Auch kann bei fortbestehendem Bedürfnis hierzu die herabgesetzte Tare fernerhin bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt in Anwendung gebracht werden. Bei der Abgabe von Waldfiren aus den Gemeinbewaldungen ist in gleicher wohlwollender Weise zu verfahren. Zum 1. November d. J. sieht der Minister der Einreichung einer Nachweisung über die im Jahre 1891 abgegebenen Streunengen, getrennt nach Staats- und Gemeinbewaldungen, entgegen.

#### Die Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Förderung der Kulturtechnik.

Sonntag den 4. März fand im Saale des „Rautentien“ zu Breslau die diesjährige Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Förderung der Kulturtechnik statt. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Regierungsrath Frank, eröffnet und geleitet. Die Erstattung des Jahresberichts unterblieb wegen Erkrankung des Geschäftsführers, Oberamtmanns Wynnen. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erstattete Nittergutsbesitzer Z. trawe den Bericht über die Revision der Vereinsrechnung, worauf Decharge ertheilt wurde. Demnach machte der Vorsitzende Mittheilungen über Maßnahmen und Erfolge der Wiesenerweiterungsbildung. Es sind im letzten Jahre vom Vereine fünf Wiesenerweiterer voll, zwei nicht ganz ausgebildet worden, und zwar mit trefflichem Erfolge. Für dieses Jahr sind 20 Wiesen in der Provinz für neue Curie zur Verfügung gestellt, aber es liegen nur zehn Anmeldungen von Gledern vor. Dieselben sollen zusammen in Werderhof im Kreise Trebnitz (Nittergutsbesitzer Neumann) den Curie durchmachen. Der Doppelner landwirthschaftliche Verein will auch Curie einrichten, die aber erheblich länger dauern sollen, nämlich zweimal je sechs Wochen, während sie bei dem culturtechnischen Vereine dreimal je eine Woche dauern. Culturingenieur Wäumer aus Oppeln befrucht, daß in drei Wochen Wiesenerweiterer genügend ausgebildet werden könnten, namentlich wenn es sich um größere Anlagen handle. Die praktische Ausbildung erfordert mindestens drei Monate für einen Arbeiter ohne jede Vorbildung. Im Doppelner Kreise stehen dem Nedner 400 Hektar Wiesen mit den verschiedenartigsten Verhältnissen zum Unterrichte zu Gebote, ebenso ein wohlunterrichtetes Personal. Nur für kleine Anlagen könne ein Curie von drei Wochen allenfalls genügen. Geh. Reg. Rath Goldfuß, der Landrath des Nittergutsbesitzer Kreises, sprach die Meinung aus, daß die Zahl der Schüler für die dreiwöchigen Curie sich allmählich schon vermehren werde. Die Vohgenossenschaft brauche Wiesenerweiterer, aber die Angelegenheit lasse sich nicht so rasch betreiben. Vielleicht könnte ein Curie eingerichtet werden, theils in Jordanmühl, theils in Vohrau. Der Vorsitzende erklärte, daß dies wohl kaum möglich sei, und zwar mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Meliorations-Bauinspektion Breslau. In Jordanmühl seien überdies dies Jahr die Wiesen nur zu sehr in der Entwicklung begriffen. Den besten Wiesenerweiterer könne man in Zukunft vielleicht prämiiren in Gestalt von Verpflegungszuschuß und Reisegeld zu erwirten suchen. Auch sei angeregt worden, den Gledern einen Vorkurs mit auf den Weg zu geben. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß im vorigen Jahre die Einrichtung eines geodätisch-culturtechnischen Curie an der Universität Breslau zur Ausbildung von Technikern ersten Grades angeregt worden sei. Die Ministerialinstanz sei der Anregung geneigt, so daß es nicht ausgeschlossen sei, daß ein solcher Curie eingerichtet werde. Es folgte der angekündigte Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Wohlthmann über Bewässerungssysteme in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Technik, Rechtsverhältnisse und Erfolge.

Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß die Regenmenge in den verschiedenen Theilen der Erde außerordentlich verschieden sei und daß von jeher da, wo der Himmel nicht genügend Niederschläge sende, von den Menschen Bewässerungsanlagen geschaffen worden seien, um die Scholle fruchtbar zu machen. Ägypten, Syrien, Palästina, das südliche Europa hätten im frühesten Alterthume schon solche Anlagen gehabt, und da, wo sie im Laufe der Zeit eingegangen seien, sei die Landwirtschaft vernichtet. Im Allgemeinen könne man sagen, daß überall da, wo die Menge der jährlichen Niederschläge unter 400 mm heruntergehe, eine Cultur nur mit Hilfe von Bewässerungsanlagen möglich sei. Gegenwärtig besitze Indien ganz vorzügliche und sehr ausgedehnte derartige Anlagen, ferner Sibirien, dann Madeira, endlich Nordamerika und auch Australien. In Amerika und namentlich in Mexico werde seit uralten Zeiten bewässert, in technisch hervorragender Weise aber geschehe dies erst in neuerer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hier gebe es, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, vier Systeme der Bewässerung: aus einfachen Brunnen, aus artesischen Brunnen, mit Hilfe von Stauanlagen und aus den großen Strömen. Für artesischen Brunnen sei das Land mit seinen sedimentären Schichten und deren Schichtenbildung hervorragend geeignet. Für Stausysteme böten die engen, tief eingeschnittene und leicht durch Ueberdämme abzusperrende Gebirgsflüsse namentlich Californiens die günstigste Gelegenheit zur Herstellung vorzüglicher Stausysteme. Die weiten Flußthäler des Westens endlich seien kraft ihrer geologischen Gestaltung außerordentlich vorbereitet für die künstliche Bewässerung. Die Flußthäler seien nicht nur sehr lang und sehr breit, sondern besonders auch vollkommen eben, stellenweise geradezu tischplattenähnlich. Das komme daher, daß die Scholle, die diese Ebenen bilde, eigentlich entstanden sei aus Verwitterungsprodukten des Jenseitigen, die vom Winde im Laufe der Jahrtausende hinabgetragen worden seien und alle Falten, Risse, Unebenheiten ausgeglichen hätten. Der so geschaffene Boden sei überaus fruchtbar, ein Boden, der in Deutschland immer den höchsten Grundflurertrag liefere. Es fehle also diesen Gegenden nur das Wasser, und das zu liefern seien die großen, viele Hunderte von Kilometern langen Flüsse wie geschaffen. Der Nordamerikaner behauptet mit der ihm eigenen Uebertreibung, von seinem Lande seien 600 Mill. Acres der künstlichen Bewässerung zugänglich, in Wahrheit mögen es 30 Mill. sein, von denen gegenwärtig etwa 3,6 Mill. bereits bewässert seien. Davon entfallen auf Californien etwa 1 Mill., auf Colorado 890 000, Montana 350 000, Utah 263 000, Wyoming 229 000, Nevada 224 000, Idaho 217 000, Oregon 177 000, Neumexico 91 700 u. s. w. Was die Technik der Bewässerung anbelange, so geschehe dies in gewöhnlichen Brunnen, so daß man mit Hilfe von Windmotoren, oder auch von Tretröhren, das Wasser in Wassins höbe, aus denen es auf die zu bewässernden Flächen geleitet werde. Doch sei die Bedeutung dieser Art von Bewässerung gering. Der artesischen Brunnen bediene man sich in Utah, Colorado und besonders Californien. Viele dieser Brunnen lieferten 400—500 Liter Wasser in der Minute. Brauche man das Wasser nicht, dann stoppe man den Brunnen zu. Die Stauweiser seien vielfach wahrhaft grandiose Anlagen, die bis zu 24 Millionen Liter Wasser zu fassen und aufzuspeichern vermöchten. Aus ihnen würde das Wasser mit Hilfe von Aquädukten und besonders von Nöhrenleitungen an die Stelle geschafft, wo man seiner bedürfe. Die Bewässerung in den offenen Flußthälern geschehe so, daß man das Wasser mit Hilfe von Kanälen den Flußläufen entnehme, um es dann in Gräben zu verteilen und zuletzt mit Hilfe gewöhnlicher Furchen auf den Acker zu leiten. Auf großen Gerstenfeldern seien die Furchen 20 m von einander entfernt, auf kleineren lägen sie etwas näher an einander. Im Durchschnitt nähmen die Furchen 3 pCt. des Bodens in Anspruch. Die größte Bewässerungsfarm habe 27 Hauptkanäle von zu-

ammen 4-0 km Länge, die oben 120, unten 80 Fuß breit und 6 Fuß tief seien. Das ganze System habe 13 Mill. Mt. gekostet. Der größte dieser Kanäle bewässere 300 000 Morgen Land. Alle 27 Canäle zusammen vermöchten eine Fläche größer als das ganze Herzogthum Sachsen-Meiningen zu bewässern. Alle derartigen Canäle würden mit besonderen Maschinen in der primitivsten Weise hergestellt. Auch die Reinigung verschlammter Canäle erfolge durch Maschinen. Die Methode der Bewässerung auf den Feldern richtet sich nach der Beschaffenheit des Landes, ob wasserdurchlässig oder nicht, ferner nach der Frucht und nach der Beschaffenheit des Geländes. Man bewässere 1—5mal in einer Vegetationsperiode. Luzerne brauche ungeheuer viel Wasser, liefere aber auch bis 4 Schnitte im Jahre. Am wenigsten Wasser bedürften die Dikken. Was die Unternehmer der Anlagen anbelange, so würde theils von Privaten gebaut, die sich zu diesem Zwecke zusammenschließen, theils von Gesellschaften, die auf ein ihnen gehöriges Land Farmer heranziehen wollten, theils von solchen, die ihr Land selbst bewirthschafteten. Die erstere Art der Unternehmer finde man besonders in Utah mit seinen zahlreichen Kleinbesitzern. Die Kosten seien sehr verschieden. Von schmalen Gräben bis zu 5 Fuß Breite koste das km im Durchschnitt 1263 Mt., bei einer Breite von 5—10 Fuß 4274 Mt., über 10 Fuß 14600 Mt. einschließlich aller Kosten, aber bei sehr primitiver Arbeit. Auf die Fläche berechnet ergebe sich ein Kostenbetrag im Durchschnitt von 22 Mt. pro Morgen. Dazu das Wasserrecht und der Preis des Landes selbst mit zusammen etwa 75 Mt., so daß sich der Morgen auf nicht ganz 100 Mt. stelle, ohne Wirthschaftseinrichtung. Die Unterhaltung koste jährlich 1,50—4 Mt. für den Morgen. In bewohnten Gegenden mit guten Verkehrsmittein steige natürlich der Preis. In Californien müsse man schon etwa 400 Mt. auf den Morgen an Kosten für Land und Bewässerung rechnen. Land, das schon längere Zeit in Cultur stehe, wohl gar mit edlen Obstbäumen bestell sei und in bevölkelter Gegenden, gelte leicht 1400 Mt. pro Morgen. Nedner äußerte sich sodann über die besonderen Rechtsverhältnisse an den Bewässerungsanlagen. Wenn sich in Californien eine Anzahl von Landwirthen zusammenschließen, werde auf Grund eines besonderen Gesetzes ein Bewässerungsabtritt und eine wohlgeordnete Genossenschaft gebildet, die Hypotheken aufnehmen, sich theilen und sich auflösen könne. Wo Gesellschaften sich einrichteten, gäben dieselben Contracts aus, in denen bestimmt sei, wie viel Wasser auf das Acre zuzuführen sei. Nach der Menge werde bezahlt. Zwei Zoll auf ein Acre kosteten 10—95 Cent. Es könne auch eine bestimmte Summe pro Acre stipulirt werden, je nach der Frucht. Die Wasservertheilung und die zur Verfügung stehende Wassermenge wechsele sehr; auf 1 Acre 1 Zoll Wasser, oder 8 Zoll, oder 5 Zoll, je nachdem. Ein Zoll Wasser bedeute einen ständigen Wasserstrom durch eine Oeffnung von einem Quadrat Zoll Durchmesser mit 4 Zoll Wasserdruck; dadurch würden 36 Liter in der Minute gefördert. Die Erfolge der Bewässerung seien glänzend. Weite Flächen habe man der Wüsten- und der Steppe entziffen, man könne die Bewässerung ganz nach Bedarf einrichten und auf absolut sichere und große Ernten jahraus jahrein rechnen. Es gedeihen vorzüglich Luzerne, alle Gartenfrüchte, Nüssen (die aber schlecht zu verarbeiten seien, wenig Zucker und viel Nische lieferten), Obst, Hopfen, Weizen, Gerste, Hafer und Mais. Die Frucht sei durchaus rein, Nüsse könne man auf diesen Feldern nicht, das Stroh sei vorzüglich, nicht so das Korn bei Weizen und Hafer, welches zu Heberarm sei. Die Durchschnittserträge pro Morgen stellten sich auf 15 Ctr. Weizen, 13 bis 15 Ctr. Gerste u. s. w. Der Nettoertrag in Geld sei hoch, weil Düngung nicht nötig sei auf so jungfräulichem Boden und das Haden fortfalle. Der mittlere Nohertrag pro Morgen sei auf 24 Mt. anzugeben; die höchsten Noherträge besitzerten sich auf 800 Mt., ja gute Obstbäume lieferten Erträge von 20 bis 30 Mt. das Stück. In Zukunft werde die Bewässerung noch zunehmen, wenn die Einwanderung nicht etwa ins Stocken gerathe. Einwanderer seien nur dann zu gebrauchen, wenn sie capitalkräftig seien. Im 30 Morgen Land zu erwerben und zu behaupten müsse Einer 7000 Mt. besitzen. Wer so viel habe, der thue freilich besser, bei uns zu bleiben. Was die aus den amerikanischen Anlagen für uns zu schöpfende Belehrung betreffe, so seien Selbstbewässerungsanlagen bei uns nur in beschränktem Maße angebracht, auch sei das Wasserrecht bei uns anders als in Amerika. Dort sei die Schiffahrt, die bei uns die Ströme ganz occupire, auf den vielfach leichten, flachen, mit Stromschnellen und Fällen ausgestatteten Flüssen wenig möglich. Uns fehlten die weiten amerikanischen Thäler, besonders aber seien unsere Regenverhältnisse ungleich günstiger. Eine beschränkte Nachahmung sei hier und da in Deutschland möglich. Diese Möglichkeiten sollten die Kulturtechniker herausfinden und dann bei der Regierung Anträge stellen. (Beifall, lange anhaltender Beifall.) Auf eine Anfrage des Landraths von Nittergutsbesitzer, Geheimen Regierungsraths von Goldfuß, fügte der Vortragende noch hinzu, daß Wiesenerweiterung in Amerika sehr selten sei, weil es an Wiesen fehle. Dafür würden Luzernefelder viel bewässert, und man treibe dann das Vieh auf diese Felder, um sie abweiden zu lassen. Auf eine beifällige Bemerkung des Vortragenden eingehend, bemerkte dann noch der Vorsitzende Regierungsrath Frank, daß der kürzlich in die Öffentlichkeit gebrachte Vorentwurf eines preussischen Wassergesetzes die Frage der Kulturbarmachung des Wassers der schiffbaren Flüsse noch nicht regle, vielmehr in dieser Beziehung nur einen Beschluß auf die Zukunft ausstelle.

Zum Schluß wurde noch die Frage aufgeworfen, ob dies Jahr wieder eine Sommer-Wanderversammlung abgehalten werden solle. Sie ist nur alle zwei Jahre üblich und in diesem Turnus dies Jahr nicht fällig. Die Versammlung verneinte denn auch jene Frage. Damit war die Tagesordnung erschöpft und es erfolgte nach 6 Uhr der Schluß der Verhandlungen.

**Ng. Falkenberg D.-S., 13. März. Landwirthschaftlicher Kreisverein. (Gesellschaftlicher Verein.)** Am 11. d. Mts. hielt der landwirthschaftliche Kreisverein Falkenberg hier eine ziemlich zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Graf Fückler-Friedland, machte die Mittheilung, daß auf Anregung der Kreisvereine Breslau und Pignitz dem Präsidenten des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Excellenz Grafen Fückler-Burgbau, aus Anlaß seines goldenen Jubeljahrs eine Adresse der verbundenen landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens überreicht werden soll. — In der letzten Sitzung war der Vorstand beauftragt worden, sich durch Cooptation von Mitgliedern zu verstärken und bezüglich einer Kinderchau das Für und Wider zu erwägen und der nächsten Generalversammlung Vorschläge zu machen. Der Vorstand hat nun am 9. d. Mts. unter dem Voritz des Nittergutsbesitzers Zipper-Mogau getagt und der Generalversammlung folgende Vorschläge unterbreitet: Dienstag, den 26. Juni er, wird in Falkenberg eine Kinderchau abgehalten, wobei auch Pferde, Schafe, Schweine u. s. w., sowie landwirthschaftliche Geräthe ausgestellt werden dürfen; während die Großgrundbesitzer für hervorragende Leistungen nur Medaillen und Ehrenpreise erhalten können, gelangt unter den besten Züchtern aus dem Rufficalstande die volle Staatsprämie zur Vertheilung, die in Höhe von mindestens 1500 Mt. baldigst nachgehakt werden soll; um Stiftung von Ehrenpreisen soll ebenfalls erucht werden; nach der Anstellung findet eine Verloosung statt, indeß sollen nur 800 Loose ausgesetzt werden. Obwohl sich noch mehrere Stimmen gegen die Abhaltung einer Kinderchau in diesem Jahre geltend machten, wurden diese Vorschläge des Vorstandes von der Generalversammlung zum Beschluß erhoben mit Ausnahme desjenigen über die Verloosung. Gegen die Veranstaltung einer solchen wurden so viele Bedenken erhoben, daß die Versammlung eine Kinderchau ohne Verloosung beschloß. Gleichzeitig mit der Kinderchau findet eine locale Geflügelausstellung des hiesigen Geflügelzüchtervereins „Silesia“ statt. Darauf hielt Dr. Schulze-Breslau einen Vortrag über die Düngung unserer Kulturpflanzen unter Berücksichtigung des Bodens und der Fruchtfrüchte. Es wurde dem Referenten, welcher außerdem noch mehrere aus der Versammlung gestellte Fragen beantwortete, durch Erheben von den Plätzen gedankt. Nächstem berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen des Centralcollegiums, und gab der Gesellschaft betr. die Landwirthschaftskammern, der in der jetzigen Sitzung auch in der hiesigen Versammlung keine Freunde fand, Anlaß zu einer Debatte. — In der März-Sitzung des Geflügelzüchtervereins „Silesia“ wurde die Errichtung von

zwei Säbnerzuchtstationen und einer Gänsezuchtstation beschloffen, wofür laut Beschluss einer früheren Generalversammlung der Betrag von 40 Mk. ausgesetzt ist.

R. Vignis, 14. März. [Vereinsigung. Mädel-fabrikation.] Eine größere Anzahl Vereinstglieder hatte sich am Nachmittag des 13. März in der Wagenradfabrik von Kirst u. Co., Neue Slogauerstraße hier, zu einer Besichtigung derselben eingefunden.

Am Hotel „Zum Nautenfranz“ wurde hierauf unter dem Vorsitz des Herrn Landesältesten R. Vignis die letzte Sitzung für diesen Winter abgehalten. Bezüglich seiner in der Februar-Sitzung gemachten Mittheilung betreffend die unentgeltliche Rathgeberleistung in Grundbuchsachen seitens der Herren Rechtsanwältin Kanther und Meyer an die Mitglieder des Bundes der Landwirthe erwähnte Herr von Nitsch, daß das Anerbieten der genannten Herren wieder zurückgezogen worden ist.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Speichen und Naben ist, so wenig eignet es sich für die größeren ebenen Flächen der Felgen. Es reißt da, dem Zahn der Zeit breiten Raum gebend, Eiche gar zu gern und dauernd auseinander, während Buche ihre Risse nach jedem Stegen von selbst wieder schließt.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Die amerikanische Landwirtschaft und der amerikanische Landwirth. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wohlmann-Breslau. — Bericht über die Verhandlungen des Centralcollegiums, Referent der Vorsitzende. — Das Wähen der Wiesen. — Beschlußfassung über die im Laufe des Commers auszuführende Excursion.

Marktberichte.

Berlin, 17. März. [Butterbericht von Carl Mahlo.] Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

1 und 11 für feine Tafelbutter von Gütern, Holländerien, Schweizerien u. Genossenschaften (110-103, dergleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 100, i c feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft mit Kübel und Tonnen gelegt 60-75, geringere 80-85 Mk. für 50 Kilo franco Berlin.

Breslau, 18. März. [Amerikanischer Wochenbericht von Paul Niemann u. Co.] Weizen mittel 50-56, fein 58-64, hochfein 68-70 Mk. Weißbrot mittel 54-60, fein 61-65, hochfein 66-70 Mk. Schweb. Kleie mittel 55-60, fein 63-70, hochfein 70-76 Mk.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 19. März 1894. Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission. gute mittlere geringe Waare.

Table with 6 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for different grades (höchst., niedr., etc.) and prices per 100 Kilogramm.

Table with 4 columns: Raps, Winterrüben, Sommerrüben, Dotter, Schlaglein, Hanfstaat. Rows for different grades and prices per 100 Kilogramm.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth“.

(E. D.) Dresden, 19. März. [Montags-Schlachtviehmarkt.] 515 Rinder 60 Mk., 1312 Landfleischweine 48 Mk. (Vehengewicht), 209 Ungar. Schweine 53 Mk., 1146 Hammel 60 Mk., 291 Kälber 70 Mk.

(E. D.) Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. April —, Mai 141, Juni 143, Juli 145, August 147, September 149, October 151, November 153, December 155.

(E. D.) Stettin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Berlin, 19. März. [Produktenbörsen.] Weizen per 1000 Kilogr. Ueberändert. April-Mai 137, Juni-Juli 140, August-September 143, October-November 146, December 149.

Advertisement for Berolina, Düngerstreuer, Patent „Schlor“, Dünger-Mühlen, Patent Bonhof, Geräte zur Kartoffel- und Rüben-Bearbeitung. Actien-Gesellschaft H. F. Eckert Filiale Breslau.

Advertisement for Chile-Salpeter hat noch billig abzugeben Albert Ogrowsky, Comptoir: Gartenstraße 23a.

Advertisement for Alle Pflanzen zur Anlage von Ziergärten, sehr schön und billig. Verzeichn. kostenfrei empfangen. J. Heins' Söhne, Valsleben (Halle).

Advertisement for Torfstreu und -Mull offerirt zu billigstem Preise. Gräßlich zu Dohna'sche Torfstreu-Verwaltung Dohna (Wahnsdorf).

Advertisement for Zimmermann's feuerfichere Petroleum-Laterne. (D. R. P. Nr. 12 983.) Ohne jede Gefahr zu brauchen in Ställen, Speichern etc. Explosions ausgeschlossen! Selbstthät. Erlöschen beim Umfallen!

Advertisement for 500 hochf. Cigarren H. Zacon! Sehr beliebt und wohl-schmeckend. Nur 750 Mk. frei gen. Nachn. ob. Eins. v. d. Cigarrenfabr. H. I. Rud. Tresp. Neustadt i. Westpr. Tausende Anerkennungs-schreiben!

Advertisement for Pontet Canet, pro Flasche M. 1,25, empfiehlt als besonders preis-werthen Bordeaux-Wein die Wein-Handlung Hermann Mannich, Breslau, Hammerstr. No. 25.

Advertisement for Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a./O. errichtet auf Gegenseitigkeit 1826. versichert 1. Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. 2. Gebäude in Städten und auf dem platten Lande. 3. Häusliches und landwirthschaftliches Mobiliar, Vorräthe etc. gegen Brand, Blitz- und Explosionschäden.

Advertisement for Anualgrasamen, zur Anlage von Viehweiden, Einfaat und Verbesserung von Wiesen auf allen Böden, zur Erhöhung der Heuerträge, Saatwiden, Pferdebohnen, keine's verb. Kolben-Saatweizen, alle Kartoffel- u. Neuhelben von Pausen, Simbal, Nicker, Darrich verkauft.

Advertisement for Pferde- (378-x) Abfuhr, Kisten- u. Korb-Willen in Gelatine-lapeln geschmacklos einzunehmen, Jahre lang haltbar, sehr wirksam. a Carton 1,60 Mk. versendet franco F. Capelle, Apotheke zu Rhinow in der Mark.

Advertisement for Stellen-Gefuche. Ich suche zum 1. April Beschäftigung auf einem mittleren Gute in besserer Sandgegend Nieder-schlesiens oder der Mark, bin 33 Jahr alt, evangel., militärfrei, sachwissenschaftlich ge-bildet und besitze eine 2jährige Praxis. Gehalt beanfrage ich wenig oder gar keinen, er-warte jedoch gute Behandlung und Familien-an-schluß. K. Scholz, Jauer, Werberstraße 2. (379x)

Advertisement for Inspector bei bescheid. Ansprüchen. Dr. Off. an Inspector G. W. Wahl, Gising, Sinterstr. 43. (56)

Advertisement for Stellen-Angebote. Assistenten. Dom. Gbenau bei Grottkau. Dom. Waiffan per Branitz. D. S. postlag. Neumittelwalde. Wirthschaftsamt Zschorn (Bez. Bresl.) Wehlich in Luschowo (Str. Kollten).

Advertisement for Das Landgut in verständiger Bewirthschaftung. Von Oekonomierath Grätner, Director der landw. Wirthschaftsschule zu Königsberg N/O. Zweite erweiterte Auflage. Preis des 15 Druckbogen starken und gebundenen Exemplars 1,60 Mk. Druck und Verlag v. W. G. Korn in Breslau.